



Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postkonto für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau.Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.
für die Millimeterzeile im (Anzeigenteil 15 Groschen)
Reklameteil 45 Groschen
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 Gr.
Auslandinrate: 100% Aufschlag.Erscheint
an allen Werktagen.
Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.Postkonto für Polen
Nr. 200 288 in Posen.Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł. bei den Ausgabestellen 5.25 zł. durch Zeitungsboten 5.50 zł.
durch die Post 5.— zł. ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Ventzki
Ein- und Mehrschar-Plüge
alle Pflug-Ersatz-Teile
liefert sofort ab Lager
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6
Telephon 52-25.

Treue.

Von Paul Dobbermann.

Die Treue ist eine vielgepriesene deutsche Eigenschaft. Schon die römischen Geschichtsschreiber haben darauf hingewiesen. Und diese Eigenschaft haben später viele Ausländer festgestellt. Die deutsche Treue hat aber von jeher schon eine bestimmte Färbung gehabt, die zum Schaden des eigenen Volkes war. Sie nahm nicht Rücksicht auf das Gesamtvolk. Der alte Deutsche verkaufte sein Blut gar oft an einen Fremden, bei dem er ins Waffenhandwerk trat. Hatte er diesem fremden Gebieter erst einmal den Treueid geleistet, dann hielt er ihn auch — auf Kosten seines Volkes. Der neue Deutsche verkauft gern seinen Geist an fremde Ideen, die von volksfremden, im Hintergrund agierenden „Geheimern“ propagiert werden —

Die Treue ist des Deutschen Größe, aber auch sein Verhängnis.

Darum muß sie in die richtige Bahn gebracht, auf das richtige Objekt geleitet werden. Die Treue im allgemeinen darf nicht zur Untreue gegen das eigene Volkstum werden. Klopstock hat einmal gesagt, daß kein Volk gegen das Ausland so gerecht sei als das deutsche. Darin hat der Dichter recht. Aber die Gerechtigkeit gegen Fremdes darf nicht zur Ungerechtigkeit gegen das eigene Volkstum führen.

Treue und Gerechtigkeit gegen Fremdes ist Lobenswert; aber Untreue und Ungerechtigkeit gegen Eigenes ist Sünde!

Wie viele heimlich Untreue gibt es, denen trotzdem die volle gesellschaftliche Achtung der deutschen Volksgenossen dargebracht wird. Wie viele gibt es, die ihre völkische Pflicht nicht erfüllen und noch das Haus des Nachbarn betreten dürfen, der seiner Pflicht genügt. Wie viele sind, die keinen Beitrag für die deutsche Organisation zahlen, ohne daß der Nachbar einen Bogen um ihn macht. Wer seine Pflicht gegen sein Volkstum nicht tut, zum wenigsten seine materielle, der verdient geachtet zu werden. Sollte ihm eine solche Achtung nicht gleichgültig sein, wird er sich auf den rechten Weg zurückfinden. Ist sie ihm gleich, so mag er sich offen als Gegner seines Volkstums bekennen. Er soll seine Untreue nicht noch durch Hinterhältigkeit verschleiern. Für die Gutgesinnten aber muß sich zum Treue sein das Hartsein gesellen. Unerbittlich streng, wie gegen sich selbst, müssen sie in völkischer Beziehung gegen den Nächsten sein. Wer nicht mit uns ist, ist wider uns! Jeder Aufrechte muß in seinem Kreise den Unentschiedenen entgegenzutreten. Das soll zunächst nur heißen: zu r P f l i c h t m a c h e n. In Güte und ernster Bestimmtheit. Wo sie nicht hilft, heißt's: Aergert dich dein rechtes Auge, so reiß es aus und wirf es von dir. Aergert dich deine rechte Hand, so haue sie ab und wirf sie von dir. — Im Volkstum gibt's keine Halbsheiten. „O, daß du kalt oder warm wärest; da du aber lau bist, so muß ich dich ausspucken aus meinem Munde!“ — So muß sich jeder um sein Sein oder Nichtsein, um für uns handelt sich's um Sein oder Nichtsein, um äußerste völkische Verteidigung. Wer etwas anderes denkt, hat die Zipselmütze nicht bloß über den Ohren, sondern auch Schenkklappen vor den Augen. Jedes Lausieren in völkischer Beziehung ist ein Sargnagel für unseren völkischen Bestand.

Zu uns gehören auch alle, die von irgendeiner früheren Versippung her glauben, einen Grund zur Unentschiedenheit zu haben. Wie oft habe ich von diesen Versippungswerten schon gehört: eigentlich bin ja auch ich ein Deutscher. Also gut, wenn du einer bist, zeig dich als solcher, ohne es an jeder Straßenecke anzurufen. Die Reizung zu einem deutschen Volkstum, zum deutschen Kulturkreis neigt, darum schließt ihr euch ihm nicht offen an. Warum seid ihr nicht treu gegen euch selbst. Warum verbergt ihr eure innersten Lebensgefühle aus irgendwelchen unstichhaltigen Gründen? Kommt es bei eurem Weihnachtsfest, euren Familienfeiern nicht doch spontan zum Ausdruck, daß ihr in tiefer Seele deutschen Wesens seid? Seid ehrlich, könnt ihr euren tiefsten Gefühlen und Gedanken nicht am besten auf deutsch Ausdruck verleihen?

So seid doch treu gegen euch selbst. Jeder lehre die undeutschen Schlacken aus seinem Herzen. Jeder zeige sich, wie ihn die langen deutschen Jahre geformt haben. Wie sagt doch Bruno Pompeck:

Deutsch in langen deutschen Jahren
Hat geschmiedet uns die Zeit.
Und wir bleiben, was wir waren,
Deutsch in alle Ewigkeit.

Und jeder halte nicht bloß auf völkische Reinheit seines Herzens, sondern auch seines Herzensverkehrs. Halte Eindeutigkeit dabei, lieber Nachbar! Zweideutigkeit nimmt dir bei jeder Partei die Achtung. Und zu guter Letzt, um der Zukunft willen, halte auf Eindeutigkeit bei fünftägigen Versippungen.

Die Heimkehr des Dichters Slowacki.

Eine Feier im Sejm und Senat. — Die Regierung und das diplomatische Korps sind nicht erschienen. — Ansprachen der Marschälle.

Warschau, 24. Juni. Sejm und Senat sind am heutigen Freitag zu einer feierlichen Sitzung zusammengetreten. Es galt die wieder heimgekehrten Gebeine des in der Fremde gestorbenen Dichters Slowacki in würdiger, feierlicher Form zu grüßen. Bislang ist es in parlamentarischen Ländern üblich gewesen, daß im Parlament, in dem Hause, das die Vertreter des ganzen Volkes umschließt, derartige Kundgebungen stattfinden. Solche Kundgebungen sind dann immer ein Ereignis von weittragender Bedeutung, und eine solche Kundgebung stellt immer einen „großen parlamentarischen Tag“ dar. Regierung und Staatspräsident, diplomatisches Korps und internationale Presse können nicht fehlen. Ganz anders ist die Feier in Warschau gewesen. Polens großer Sohn grüßt das Parlament vor einer verwaissten Loge und vor verwaissten Regierungsbänken, — wie die polnische Presse schreibt. Eine Ehrengarde findet statt, die der Vollständigkeit entbehrt. Es ist eine Ehrengarde, von der man nicht weiß, ob sie den Dichter ehren soll, oder die Volksvertreter nicht beachten heißt. Wer diese Slowacki-Feier mit der Bedeutung der Volksvertretung vergleicht, der wird nicht eine feierliche Sitzung darin sehen können, so traurig es auch sein mag. Daß eine Regierungserklärung für Slowacki stattfindet, ist bekannt, — aber wir sehen eine Kluft aufgerissen zwischen Parlament und Regierung, wir sehen eine Kluft in den Seelen der polnischen Wähler, die vorläufig niemand überbrücken kann. Slowacki wollte die Brücke über Kluft schlagen. Es scheint ihm nicht gelungen zu sein, wie wir aus diesem Beispiel sehen, das Warschau gegeben hat. Slowackis Gebeine ruhen in Frieden, und die Standarte des polnischen Staates deckt seinen Sarg. Seine Augen sehen diese Feierstunde nicht, die eine Ehrengarde für ihn und seine Lebensart ist, — und die doch der alten traditionellen Tugenden nicht entzogen kann.

Die Festigung.

Polnische Blätter melden über die gestrige Festigung des Sejm zu Ehren Slowackis folgendes: „Der Sitzungssaal war prächtig geschmückt. Vor der Rednertribüne war ein von Oberösterreich gestiftetes Banner entrollt. Die Logen des Staatspräsidenten, des Premiers und des diplomatischen Korps waren mit Blumenkränzen behangen, aber ganz leer. Auch die Ministerbänke waren leer. Nur im Schiff der Ministerialbeamten saß Oberst W. S. Die Redaktionen eröffnete Wigemarshall Dobski mit folgender Ansprache:

„Meine Herren! Die sterblichen Überreste Slowackis werden nach Polen gebracht, um in den Gemäßen der Königlich Gräber auf dem Wawel bestattet zu werden. Der Sejm Polens bringt als Vertreter des Volkes, der Majestät des Geistes, für seine Huldigung dar. Wir folgen dem Sarge des großen Volksdichters, der uns in der Zeit der Knechtschaft zur Verteidigung des polnischen Geistes geleitet hat. Er sprach durch die Seele der Lebenden zu vielen Geschlechtern, alles aus Liebe zu Polen und in treuem Dienst für Polen. Er gab in seinen Liedern bald die Mäße gegen Gott und die Verachtung für die Menschen auf, vereinigte sich mit Gott und den Menschen und kam so zu den höchsten Gipfeln der Eingebung, um das Geheimnis des Daseins zu erfinden. Er hat dem Volke geistige Tiefen und Höhen aufgetan, ohne die das Leben des Volkes ein Nichts ist. Er drang auch tief in politische und soziale Fragen ein. Den polnischen Geist befreite er aus den Fesseln der Knechtschaft. Ganz Polen steht an seinem Sarge, gleichsam von dem Wunsch befeuert, die Geister des Volkes stärker anzufachen, gleichsam in der Erwartung der Offenbarung einer Idee, ohne die es weder Macht noch Größe des Volkes gibt. Möge der Geist des großen Dichters in uns einkehren und uns den Willen geben, einer großen Zukunft entgegenzustreben.“

Nach dieser Ansprache forderte der Vorsitzende die Abgeordneten auf, möglichst zahlreich an den Slowacki-Feiern teilzunehmen, mit der Mitteilung, daß das Krakauer Festkomitee die Kammer zu einer geschlossenen Teilnahme eingeladen habe. Damit wurde die Sitzung geschlossen.

Im Senat hielt Marschall Trampczyński folgende Ansprache: „Wir haben uns hier in einem Augenblick versammelt, da die Überreste Slowackis nach Polen gebracht sind und das polnische Volk daran geht, sie in der Gruft der Königsgräber auf dem Wawel beizusetzen. Die Festkomitees laden den Senat zur Teilnahme an den Feiern in Warschau und Krakau ein. Daran sollen wir möglichst zahlreich teilnehmen. Für ein freies Volk ist die Dichtung nur ein Beitrag zum Leben, der die Kultur und die Bedeutung des Volkes hebt. Aber das Schicksal des polnischen Volkes war ein anderes. In langer Knechtschaft, da viele Geschlechter sich vergeblich bemühten, das fremde Joch abzuschütteln, da dem polnischen Volke eine langsame Entnationalisierung drohte (?), bestand auch die Gefahr des Verfalls der nationalen Kultur. Aber unsere Dichter retteten in ihrem Auferstehungsglauben das Volk vor der Verzeiwung, indem sie der Welt vor Augen hielten, daß das polnische Volk von seiner hohen Kultur wisse. Heute haben wir, die wir glücklicher sind als unsere Väter waren, die Unabhängigkeit wiedererlangt. Vergessen wir nicht, daß ein halbes Jahrhundert hindurch nach den vergeblichen Bemühungen im Jahre 1863 ein Wegweiser für das ganze Volk solche Worte des Dichters waren wie: „Lebe und arbeite tüchtig für ein unsterbliches Volk.“

Der Chorzow-Streitfall.

Saag, 24. Juni. (N.) In der heutigen Verhandlung des Ständigen internationalen Gerichtshofes über den deutsch-polnischen Streitfall widerlegte der Vertreter der deutschen Regierung den von der polnischen Regierung erhobenen Einwand über die Unzuständigkeit des internationalen Gerichtshofes. Er betonte, daß die polnische Regierung dem Artikel 23 der Genfer Konvention über Oberschlesien eine zu enge Auslegung gäbe und daß ferner die polnischen Behauptungen, daß der internationale Gerichtshof in seinen früheren im vorliegenden Streitfall getroffenen Entscheidungen eine Einschränkung bezüglich der Eigentumsrechte der Aktiengesellschaft „Oberschlesische Stahlwerke“ an den Chorzow-Werken gemacht habe, unrichtig seien. Gesteht den Fall, daß der Gerichtshof seine Schiedsgerichtsbarkeit nicht aus

der Genfer Konvention glaubt herleiten zu können, ist er dann noch immer auf Grund des Schiedsgerichtsvertrages von Locarno für die Beilegung dieses Falles zuständig. In der Nachmittagsitzung des internationalen Gerichtshofes gab der Sachwalter der polnischen Regierung eine Replik auf die Ausführungen des deutschen Vertreters. Er hielt seinen Standpunkt, daß der internationale Gerichtshof für den vorliegenden Streitfall nicht zuständig sei, vollkommen aufrecht.

Woher kommt es denn . . .

Ein Angriff auf den Grafen Strzyński. — Wenn in Polen ein Mann gerecht sein will.

Wir lesen im „Kurjer Poznański“: „Herr Alexander Strzyński hat in Krakau einen Vortrag gehalten über das Thema: „Die Politik Polens und der Völkerbund“. Den Lesern wird es nicht schwer fallen, zu erraten, daß Herr Strzyński den Völkerbund als Wunderwaffe gegen alle völkischen Krankheiten der Völker hinstellte und Locarno in den Himmel hob, als Ersatz politischer Vernunft. Das ist nun schon sein Fach. Herr Strzyński hat, als er Außenminister war, soviel deklamiert vom „ewigen Frieden“ und soviel über das Thema von Locarno aufgeschrieben, daß etwas mehr oder etwas weniger niemanden mehr wundern wird. Aber der pathetisch pathetische Schwung hat Herrn Strzyński so mitgerissen, daß er sagte: Wer weiß, ob nicht im Juli (1914. Red. d. „Kurj. Pozn.“) eine solche Versammlung (des Völkerbundes. Red. d. „Kurj. Pozn.“) nicht im letzten Augenblick den Ausbruch des Krieges aufgehalten hätte.“

Wir müssen uns fragen: Wie kommt es denn, daß ein polnischer ehemaliger Premier, ein ehemaliger polnischer Außenminister, mit melancholischen Tränen den Weltkrieg bedauert, der Polen die Unabhängigkeit brachte. Für ihn hat also der Friedensgrund und der Glorienschein des Völkerbundes größere Werte als die Befreiung unseres Vaterlandes.

Herr Strzyński hat in Krakau dann noch weiter ausgeführt, es müsse im Versailler Vertrag ein tiefer grundlegender Fehler vorliegen, der darauf beruhte, daß der Versailler Vertrag ein Strafvertrag war. Es handelt sich hier nicht darum, die Verantwortung der deutschen Monarchie, des deutschen Militarismus und der deutschen Kriegsdelikte festzustellen. Diese Feststellung war richtig. Aber worin der Vertrag den Rahmen des großen moralischen Rechtes überschreitet, das war dort, wo er aus der Feststellung der Strafverantwortung des ganzen deutschen Volkes Friedensklauseln als Strafklauseln festlegte, in der Frage der Entschädigungen nicht nur nach den Möglichkeiten des Staatsorganismus zahlen ließ, sondern um diesen Organismus der Kraft und der Gesundheit zu zermalmen. Ein Volk kann die Folgen der Fehler seiner Führer tragen, darf aber nicht gerichtet werden. Ein Friedensvertrag, der ein Strafverdict ist, ist ein Verbrechen. Und es geschah, daß diese gegen die großen moralischen Rechte begangene Sünde sich zu rächen begann . . .

So sprach zum Schluß der „großen Rechte des moralischen, armen Deutschlands, dem durch den Versailler Vertrag ein „Unrecht“ zugefügt wurde, ein polnischer früherer Premier und ein polnischer ehemaliger Außenminister! Manchem der Leser schien es gewiß, daß diese Worte in Berlin aus dem Munde eines Vertreters der deutschen Regierung kamen. So sieht unser Pazifismus aus, der von Männern vertreten wird, die in einer pseudo-antifaschistischen, im Grunde genommen aber einer Pazifismus-Atmosphäre des kleinen Internationalismus erzogen worden sind.“

Wir können uns in Bezug auf diese Äußerungen des „Kurjer Pzoznański“ mit wenigen Worten begnügen. Sehr lehrreich ist mir die eine Anerkennung, daß hier zum ersten Male in aller Öffentlichkeit von dem gleichen Blatte, das immer allen auf die Deutschen häuft, weil sie den Krieg „angefangen“ und weil sie die „Allienschuld“ am Kriege tragen, eingestanden wird, daß dieser Weltkrieg (der mit so großer Enttäuschung abgewiesene Weltkrieg) für Polen ein Segen gewesen ist. Und damit erfolgt auch eigentlich das Eingeständnis, daß dieser Segen, ein gewollter Segen gewesen ist. Wenn aber dieser Segen gewollt war (kein Mensch und viel weniger ein Volk ist ungewollt genug, einen Segen von sich zu weisen!), dann hat man auch den Krieg gewollt, und damit fällt die Allenschuld Deutschlands am Kriege, die das gleiche Blatt mit allen Phrasen der Rhetorik belegt. Das, was uns Slowacki und Sedha nicht gerne sagen wollten, wird langsam immer weiter ausgeplaudert, und was uns Masaryk und Paléologue in ihren Memoiren gesagt haben, das findet erneute Bestätigung.

Es ist etwas eigenartig am die christliche Moral des „Kurjer“ bestellt, der in dem Menschenmorden eine hohe Aufgabe sieht, und es ist merkwürdig, daß er die Tatsachenfeststellungen des Herrn Strzyński (der Versailler Vertrag sei ein Straf- und kein Friedensvertrag) mit so scharfen Protesten bekämpft. Der Berliner Vertrag und der Vertrag von Frankfurt, die Wiener Konferenz, waren keine Strafverträge im Sinne von Versailles — und sie wurden bekämpft und angegriffen, bis sie geändert wurden und endlich gefallen sind. Aber der Versailler Vertrag, der wirklich ein Strafvertrag ist, der soll ewig bestehen? Kein Mensch kann uns hindern, hier mit aller Offenheit zu bekennen, daß Versailles ein Unrecht ist und bleibt. Der Friede wird nicht mit dem Schwert erzwungen, sondern mit den Mitteln der Gerechtigkeit. Herr Strzyński hat vollständig recht, wenn er diese Äußerungen machte, und er hat nicht den „deutschen Standpunkt“ vertreten, sondern nur den Standpunkt des gerechten denkenden Menschen. Daß der „Kurjer Pzoznański“ so etwas gar nicht verstehen kann, ist begreiflich, er sollte aber nicht Moral heucheln, wenn nur feige Herrlichkeit und Gewalttätigkeit in seinem Geiste umgeht. Mit diesen Mitteln der Phrase wird er keinen Fund hinter dem Ofen hervorlocken, er wird aber das polnische Volk vor der ganzen zivilisierten Welt im Anschauen schädigen — und das ist das Gefährliche für den polnischen Staat.

Bedauernswerte Menschenfinder.

Die Nationaldemokratie und ihre Rechtfertigung.

Eine besonders „rege“ parlamentarische Tätigkeit hat zu Beginn der außerordentlichen Sejmession, der Nat. Volksversammlung, entwickelt. Ihn hat das Rundschreiben des Kultusministers vom 12. April über die Amt- und Verwaltungssprache in den Schulen so sehr gereizt, daß er es nicht erwarten konnte, bis die neu auflebenden Sejmarbeiten ihm Gelegenheit gaben, seinem bedrückten Herzen in Form eines lang und breit begründeten Antrages Luft zu machen. Der Antrag verlangt von der Regierung das erwähnte Ministerialrundschreiben und das auf ihm fußende Rundschreiben des Schulrektors von Wlohyń vom 4. Mai als den geltenden Gesetzen widersprechend aufzuheben. Diese kurze „Begründung“ wird dann weiter ausgeführt:

„Das Rundschreiben des Kultusministers sowie das Rundschreiben des Schulrektors von Wlohyń widersprechen der geltenden Rechtslage. Das Rundschreiben des Herrn Ministers gibt allen Minderheiten weitgehende sprachliche Berechtigungen, der russischen (ukrainischen), weißrussischen, litauischen, russischen, deutschen, jüdischen (Jargon), hebräischen und tschechischen Sprache, in staatlichen Schulen, öffentlichen und privaten. Alle diese Sprachen werden darin zur inneren und äußeren Schulverwaltung zugelassen, was die Direktion der Schulen, die pädagogischen Räte und die Lehrerkonferenzen betrifft. Das Schulgesetz vom 31. Juli 1924 enthält einzig und allein Vorschriften über die Unterrichtssprache in den Schulen und verfolgt den Zweck, den Kindern dreier nationaler Minderheiten (Ruthenen, Weißrussen, Litauer) der östlichen Wojewodschaften den Unterricht in ihrer Muttersprache zu sichern. Auf die Amtssprache kann sich demnach nur das zweite gleichzeitige Gesetz vom 31. Juli 1924 über die Amtssprache der staatlichen und Selbstverwaltungsbehörden beziehen. Nach diesem Gesetz führen alle staatlichen und selbstverwaltlichen Verwaltungsbehörden und Ämter sowohl im Innen- als auch im Außendienst ihre Amtsgeschäfte in der Staatssprache, mit den Ausnahmen, die die östlichen Wojewodschaften und die drei nationalen Minderheiten betreffen, für die das Gesetz die Annahme von Gesetzen und mündlichen Erklärungen auch in den Sprachen dieser Minderheiten zuläßt, mit der Bestimmung, daß die Ämter auf solche Eingaben in beiden Sprachen zu antworten verpflichtet sind, das heißt in der Staatssprache und in der Sprache der Eingabe. Das Gesetz läßt ferner den Gebrauch nicht staatlicher Sprachen in den erwähnten Gebieten in bestimmten Fällen zu Beratungen und Korrespondenzen in den Selbstverwaltungsverbänden (auf Grund eigener Beschlüsse), in öffentlichen Bekanntmachungen sowie für die mündliche Verhandlung bei den öffentlichen Verhandlungen zu.

Andere Maßnahmen kennt weder das erwähnte Gesetz noch die Ausführungsverordnung vom 24. September 1924. In den Wojewodschaften Posen und Kommerellen gibt bezüglich der Amtssprache der Behörden die Verordnung des Ministeriums für das ehemals preussische Teilgebiet vom 31. März 1920, in der schlesischen Wojewodschaft die Genfer Konvention vom 15. Mai 1922. Auch diese Vorschriften bestimmen ausdrücklich, daß die Verwaltungsbehörde auf deutsche Eingaben in polnischer Sprache antwortet, nur daß auf Verlangen eine deutsche Uebersetzung beizufügen ist. (Was praktisch gar nicht geschieht.) Was die Amtssprache in Schulen mit deutscher Unterrichtssprache betrifft, so enthält sogar die Genfer Konvention, die so sehr die Rechte der Deutschen in Oberschlesien wahr, keine Vorschriften. Jede geforderte arbeitende Staatsstelle, die mit Staatsbeamten besetzt ist — und letztere staatlicher und öffentlicher Schulen sind Staatsbeamte — ist ein Verwaltungsamt, und damit sind es also die Direktionen und Leitungen der Schulen, die pädagogischen Räte und die Lehrerkonferenzen. Sie sind keine Behörden, denn sie haben kein „Imperium“, sie sind aber Ämter, denn sie haben die „Potestas“, sie haben das Recht, Schüler zu bestrafen und Zeugnisse mit dem Charakter öffentlicher Dokumente auszustellen. Das erkennt übrigens das Rundschreiben des Ministers selbst an, indem es im vierten Abschnitt den Gebrauch von Stempeln und dergl., die für die staatlichen Behörden und Ämter vorgeschrieben sind, anordnet. Somit beziehen sich auf sie die Vorschriften über die Amtssprache. Es geht daraus hervor, daß das Rundschreiben des Ministers in einer ganzen Reihe seiner Bestimmungen den geltenden Gesetzen widerspricht und damit nach Art. 3 der Verfassung rechtswidrig ist, namentlich deshalb, weil es sich auf keine Ermächtigung irgend eines Gesetzes stützt und sich auf kein Gesetz beruft. Dieses Rundschreiben, das auf keinen Rechtsgrundlagen basiert, hat zur Folge gehabt, daß der Schulrektor von Wlohyń ein Rundschreiben erlassen hat, das sogar zum Rundschreiben des Ministers im Widerspruch steht, weil es das im Rundschreiben des Herrn Ministers enthaltene Privileg nur einer Minderheit gibt, der sogenannten ukrainischen, die der juristischen Nomenklatur unbekannt ist, und alle anderen Minderheiten übergeht, die in Wlohyń wohnen, denen der Herr Minister in seinem Rundschreiben restlos alle in ihm aufgeführten Privilegien gab. Daraus geht hervor, welche verhängnisvolle Folgen die Außerachtlassung der Rechtsvorschriften seitens der Zentralbehörden hat. Die unteren Behörden werden durch das schlechte Beispiel dazu bereit gemacht, in der Ignorierung der Vorschriften noch weiter zu gehen, was natürlich auf das Rechtsgefühl im Staate sehr ungünstig einwirken muß. Deshalb sollten beide Rundschreiben im Interesse des Staates sofort zurückgenommen werden.“

Der Maiumsturz im Jahre 1926 hat die Nationaldemokraten so schrecklich auf's Haupt getroffen, daß sie nahezu ein volles Jahr gewartet haben, um aus der Bedrückung zu erwachen, und nun beginnt wieder ihre Arbeit, den emsig agierenden Maiäffern vergleichbar. Das Rundschreiben des Kultusministers hat es ihnen angetan. Es handelt sich um ein Rundschreiben, das endlich einmal ein wenig für die Minderheiten tun will, etwas, worauf sie durch die internationalen Verträge und durch die Verfassung einen Anspruch haben. Der Kultusminister, toleranter als Herr Grabski, bringt diese Verfügung als bescheidene Pflichterfüllung, die an sich keine weltbewegende Bedeutung hat — und das bringt die Mailäfer so sehr in Erregung, daß sie mit radikalsten Mitteln am Staatsbaume zu nagen beginnen. Diese Nationaldemokraten, die so sehr über die „Unterdrückung der Polen“ von Seiten Preußens und Oesterreichs reden, die vor zehn Jahren nicht genug Propaganda machen konnten, wie elend es ihnen geht, wie sie nichts an Rechten hätten, obwohl sie zur Zeit der preussischen Unterdrückung viel mehr Rechte hatten als in irgend einem demokratischen Staate unserer Zeit Rechte vorhanden sind; sie, die Menschenwürde gepachtet haben, ebenso wie sie heute den Patriotismus gepachtet haben, sie kommen mit kleinlicher Deutelei und der alten Phrase von der „Rechtfertigung“. Es gibt kein jämmerlicheres Bild in der politischen Geschichte, als die Geschichte dieser „Demokratie“, die mit ausgepöbelten und zugefesselten Silben die Wahrheit und das Recht totzuschweigen versucht. Wir wollen so in der Irre stehende Gesetze nicht bekämpfen, denn gegen hilflose Wortverdrehungen sollen keine Barrakken des Geistes aufgeworfen werden. Wir müssen diese Armeen im Geiste von ganzem Herzen bedauern, wir müssen ihnen unser aufrichtiges Mitleid schenken — und wir bringen dem polnischen Staate und dem polnischen Volke unsere aufrichtige Teilnahme entgegen, das es gebietet hat, daß so bedauernswerte, unglückliche Menschen so lange den Staat „regiert“ haben, bis er am Rande des Abgrundes stand.

Die Gehaltsforderungen der Beamten.

Sejmarschall Rataj empfing eine Delegation der Berufsverbände der Staatsangestellten. Die Delegation trug dem Marschall die Gehaltsforderungen der Beamten vor und klagte über die Stellungnahme der Regierung. Der Sejmarschall betonte in seiner Antwort, daß die bisherigen Sejmträge in Sachen der Aufbesserung der Beamtengehälter rein demonstrativen Charakter gehabt hätten und daß keine Anträge vorgelegt hätten, die die Deduktion der Gehaltsforderungen verbundenen Ausgaben in realer Weise behandelte. Wenn die Regierung solche Anträge einbringt, dann werden sie vom Sejmpräsidium in kürzester Zeit durchgeführt werden.

Auch der Vizepremier Bartel empfing eine Beamten-delegation, und zwar eine Abordnung der Eisenbahner. Den Delegierten gab Herr Bartel folgendes zur Antwort: „Wer da meint, daß die Regierung die Erhöhung der Beamtengehälter gleichgültig betrachtet, der befindet sich im Irrtum, denn diese Angelegenheit ist Gegenstand dauernder Sorge der Regierung und wurde auf Kabinettsitzungen schon mehrmals besprochen. Ihre Erledigung hängt jedoch nicht ausschließlich vom guten Willen der Regierung ab, sondern von weit stärkeren Bedingungen finanzieller und wirtschaftlicher Natur. Jedenfalls werden die Bezüge der Beamten in nicht ferner Zukunft entsprechend erhöht werden.“

Der tüchtige Wojewode.

Von den höchst eigenartigen Rechtszuständen im polnischen Teil Oberschlesiens geben folgende Ausführungen der Warschauer „Rzeczpospolita“ ein treffendes Bild:

Vor einigen Tagen berichteten wir von der durch die Polizeidirektion in Katowitz erfolgten Beschlagnahme der Ausgabe der „Polonia“, in der sich eine Beschreibung der unerhörten Ausschreitungen der schlesischen Aufständischen in Bielschowitz befand und in der die Beleidigungen wiedergegeben waren, die dem schlesischen Bischof Biscecki zugefügt wurden. (Daß in erster Linie die deutschen Katholiken beleidigt wurden, stört die christlich-demokratische „Rzeczpospolita“ nicht. D. Red.) Dieselben Angaben machte demnach auch über diese Vorfälle auch die „Rzeczpospolita“, die daraufhin jedoch keinen Repressalien ausgesetzt war, was ja übrigens völlig selbstverständlich ist. Auch die „Gazeta Warszawska Poranna“ blieb für einen ähnlichen Bericht ungeschädigt. Diese verschiedenen Maßstäbe, die durch die Zentralbehörden und die Verwaltungsbehörden zweiter Instanz angewandt wurden, ließen sogleich Zweifel an der Rechtsgrundlage der Beschlagnahme der „Polonia“ aufkommen.

Zum Glück gibt es in Polen noch Gerichte. Die Kammer des Bezirksgerichts in Katowitz hat in ihrer Sitzung vom 18. d. Mts. die Beschlagnahme als nicht rechtmäßig anerkannt und dadurch dem durch ungerechte Repressalien betroffenen Verlag Genugtuung gegeben. Außer dem moralischen Schaden, der dem Verlag durch die Beschlagnahme entstanden ist, ist materiell auch ein materieller Verlust zu verzeichnen. Hier wird die „Polonia“ kraft des neuen Pressegesetzes (Art. 91) natürlich von ihrem Rechtsanspruch auf Schadenersatz durch den Staatsschatz Gebrauch machen, und wir werden zum ersten Mal seit Erscheinen des neuen Pressegesetzes Zeugen davon sein, wie der Eigentum gewisser Verwaltungsbehörden geschützt wird, die aus politischen Gründen zweifelhaften Wertes eine ihnen unliebsame Zeitung beschlagnahmen.

Man nahm an, daß dieses Beispiel einer gerichtlichen Korrektur der unechtmäßigen Beschlagnahme das Temperament des Herrn Grabski etwas bremsen würde. Tatsächlich ist es aber anders. Unser katowitzer Korrespondent meldet, unterlag auch die Dienstagnummer der „Polonia“ der Beschlagnahme, in der — es klingt wirklich wie eine Ironie — der Inhalt des Gerichtsbeschlusses herr, die vorhergehende unechtmäßige Beschlagnahme enthalten war.

Die Anleihe kommt erst im November?

Fata Morgana.

Gestern mittag empfing der Vizepremier Bartel den Finanzminister Gzeczowicz. Um 5½ Uhr nachmittags begab sich der Vizepremier nach dem Belvedere, wo er eine längere Beratung mit dem Premierminister über die Auslandsanleihe abhielt. Dem „Kurjer Poznański“ zufolge wird in Finanzkreisen davon gesprochen, daß in den nächsten Tagen eine dreimonatige Option zur Unterzeichnung kommt, während die Unterzeichnung des Vertrages und die Erlangung von Bargeld bis zum November aufgeschoben wird. Das genannte Blatt meint, daß im April oder Anfang Mai die beste Konjunktur für eine Anleihe gewesen sei, während sich jetzt nach Ausnutzung der Ermordung Bojatos, durch die deutsch-russische Propaganda die Lage zu Polens Ungunsten gewandt habe. (Deutsche Propaganda? Der „Kurjer“ weiß nicht, will nicht wissen, daß durch den deutschen Einfluß eine Verschärfung des Konfliktes vermieden worden ist! Red.)

Die deutsche Polizei hilft der polnischen Polizei.

Der Königshütter Millionendiebstahl.

Der „Kurjer Poznański“ bringt folgende Meldung, seines katowitzer Berichterstatters: „Unter recht ungewöhnlichen Umständen ist der letzte Täter des Millionendiebstahls im Postamt von Königshütte in die Hände der Polizei gelangt. Sein Name sowie weitere Einzelheiten über seine Person werden im Interesse der Untersuchung vorläufig streng geheim gehalten. Die Verhaftung ging unter folgenden Umständen vor sich: In den letzten Tagen sprach im Polizeiamt von Groß-Dobrin im Oppelner Schloß ein Mann vor mit der Bitte, seine Aufenthaltsgenehmigung zu verlängern. Er erklärte, daß er aus Königshütte nach Deutsch-Schlesien zum Urlaub gekommen sei und wegen Krankheit gezwungen wäre, einige Zeit dazubleiben. Diese plötzliche Krankheit weckte bei den deutschen Behörden Argwohn, so daß man die polnischen Untersuchungsbehörden benachrichtigte, die einen Kriminalbeamten einschickten. Dieser entlarvte dann sehr bald den verdächtigen Mann als Komplizen Reckers. Bei den weiteren Ermittlungen wurde festgestellt, daß der Verhaftete von Recker 100 000 z. Schwetzigel bekommen hatte. Davon hatte er bereits 5000 z. ausgegeben, während die übrigen 95 000 z. ihm abgenommen werden konnten. So kam der letzte Komplize der Diebstahlsbande Reckers hinter Schloß und Riegel.“

Republik Polen.

Urteil im Grabski-Prozess.

Gestern nachmittag ist vor dem Krakauer Bezirksgericht das Urteil im Prozess Wlohyń Grabski gegen Tadeusz und Jan Stapiński gefällt worden. Obwohl Grabski alle Anträge auf Zulassung weiterer Zeugen unterließ, gab das Gericht den Anträgen nicht statt. Tadeusz Stapiński wurde zu 6 Wochen Haft bzw. 1000 Zloty Geldstrafe, der Abgeordnete Jan Stapiński zu 2 Monaten Haft bzw. 3000 Zloty Geldstrafe verurteilt.

Konflikt.

Der Konflikt in der Lodzer Fabrik von Barciński um den englischen Sonnenabend hat sich auf die gesamte Lodzer Industrie ausgebreitet. Die Zwischenverhandelskommission hat beschloffen, für den heutigen Sonnenabend einen Demonstrationsstreik zu proklamieren.

Besuch in Wilna.

Am 1. Juli kommt der Staatspräsident nach Wilna. Am Tage darauf soll der Marschall Pilsudski mit einigen Ministern folgen. An diesem Tage will der Erzbischof Zabrzevski ein Bankett geben. Für den 3. Juli ist eine Truppenparade vorgesehen. Ferner Militärwettkämpfe und Audienzen, ein Festmahl, das die Stadt gibt, und ein Raut im Palais.

Chamberlin und Levine in Warschau.

Warschau, 25. Juni. (A. B.) Das Außenministerium hat an Chamberlin und Levine eine Depesche gerichtet mit der Bitte, ihren Flug auf Mittwoch, den 20. d. Mts., zu verlegen, da die Stomacki-Feiern dem feierlichen Empfang der Flieger hindernd im Wege stünden. Die amerikanischen Flieger werden einen Tag in Warschau verweilen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie vom Staatspräsidenten in besonderer Audienz empfangen werden.

Die Presse zur Stresemann-Rede.

Das Echo der Berliner Presse.

Die Kommentare der Berliner Blätter lauten in ihrer überwältigenden Mehrheit über den Reichsaussenminister durchaus günstig.

Die „Deutsche Tageszeitung“ führt aus, Minister Stresemann habe vor aller Welt festgestellt, daß der Wille zur Fortsetzung der in Locarno begonnenen Politik in Deutschland unvermindert vorhanden sei. Er habe auch zu erkennen gegeben, daß ernste Zweifel darüber vorhanden seien, ob Frankreich noch diese Linie verfolge.

Die „Kreuzzeitung“ unterteilt reichlich die erfreuliche Deutlichkeit der Ministerrede, namentlich in bezug auf die unterworfenen Verdächtigungen und Anschuldigungen Poincarés.

Die „Deutsche Zeitung“ nennt Stresemanns Ausführungen zu der Poincaré-Rede eine Fanfare. Stresemann habe Worte klarer Mannhaftigkeit für die Proklamierung des deutschen Anrechts auf endliche Erfüllung der Raumungsfragen gefunden.

Die „Tägliche Rundschau“ stellt fest, daß der Reichsaussenminister von Frankreich klarer gefordert habe, ob Ruhrpolitik oder Locarno. Weiter weist das Blatt darauf hin, daß Stresemann die Frage stellte, ob die folgerichtig habbaren drei Besatzungsmächte den Vorwurf des Wortbruchs noch länger auf sich sitzen lassen wollten.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ erklärt, daß die Ausführungen des Ministers über das Besatzungsproblem und seine Antwort an Poincaré den allerhöchsten Eindruck hinterließen, und daß sie geeignet seien, auch im Auslande das Gefühl für das gute Recht Deutschlands und sein ehrliches Wollen zu wecken.

Die „Germania“ stellt fest, daß der gestrige Tag die Uebereinstimmung der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes in den großen Fragen der Außenpolitik von neuem gezeigt habe. Im allgemeinen spricht sich auch das Zentrumsbild über die zukünftige Entwicklung der deutschen Außenpolitik recht optimistisch aus. Es betont die Zweifel, die sich in Deutschland an dem Gelingen der Locarnopolitik mehrten und sich tiefer in die Herzen der Deutschen senkten.

Die demokratische Presse ist keineswegs optimistisch gestimmt. Sie würdigt die schwierige Stellung des Reichsaussenministers und die schwierige Lage der deutschen Außenpolitik im allgemeinen. Die „Voss. Zeitung“ tröstet sich jedoch damit, daß Poincaré nicht Frankreich und Poincaré nicht ewig sei. Sie hofft, daß die Locarnopolitik auch trotz Poincaré sich durchsetzen werde.

Der „Vorwärts“ bemerkt zwar die etwas schärfere Tonart der Stresemannschen Rede, tröstet sich aber damit, man dürfe nicht „auf die Baden sehen, die das neue Instrument blasen, sondern auf die Weine, die sich in der alten Richtung weiterbewegen“.

Die Pariser Blätter.

Mehrfach erkennen die Pariser Blätter an, daß der Reichsaussenminister im Ton seiner Rede durchaus gemäßigtem gewesen sei. Dem Inhalt nach bezeichnet man sie als kühl und zugleich geschickt. Nichtsdestoweniger rufen seine Erklärungen zahlreiche mehr oder weniger scharfe Entgegnungen hervor.

So schreibt der „Figaro“: „Für das deutsche Volk bilden die Ausführungen Dr. Stresemanns vielleicht eine vorzügliche Rede, für ganz Europa aber bedeuten sie ein reiches Dokument, welches zeigt, daß Deutschland wieder hergestellt ist, seine Freiheit vergessen hat und sich bemüht, seine Macht unter dem Schutze des Locarnogesetzes zu vergrößern.“

Im „Echo de Paris“ wird das Verlangen des Reichsaussenministers nach Einlösung der im Anschluß an die Unterzeichnung der Locarnoverträge abgegebenen Versprechungen zurückgewiesen. Das Blatt meint: „Erstens müßte Deutschland für eine neue Herabsetzung der Truppen im Rheinland einen Vorstoß machen. Es habe nicht auf Geschenke zu warten, und vor allem keine Forderungen zu stellen, so lange es den Bestimmungen des Abtrades vom 1. Februar über die Dislokationsfrage nicht nachgekommen sei. Die Behauptung, daß die Alliierten verpflichtet seien, die Besatzungsarmee auf die Stärke der früher in den deutschen Garnisonen stehenden Truppen zu reduzieren, entbehre jeder festen Grundlage. Eine solche prägnante Abmachung sei niemals getroffen worden. Dem Reichsaussenminister könne nur der Rat gegeben werden, sich streng an die Abmachungen von Locarno und an die nach Locarno aufgestellten zu halten. Poincaré habe dieses in seiner Lunéviller Rede nicht verjagt.“

„Avenir“ schreibt: „Für den Frieden, von dem Stresemann spricht, müßten wir im Sinne von Locarno unser letztes Sicherheitspand aufgeben und uns einfach dem guten Willen des Reiches anvertrauen. Wir müßten erklären, Deutschland sei nicht feindlich und sei nicht schuld an dem Ausbruch des Krieges, mit einem Worte: Wir müßten auf alles verzichten, was uns ein Recht auf Wiedergutmachung (1) gibt, und das alles gegen ein einfaches Friedensversprechen. Das hieße mehr, als wir wissen, wie Deutschland seine Verpflichtungen hält.“

Die linksrepublikanische „Ere Nouvelle“ charakterisiert die Erklärungen des Reichsaussenministers mit den Worten: „Sie ist die Rede eines guten Deutschen, der alle Anstrengungen macht, sich als guter Europäer auszubilden.“ Das Blatt stellt mit Befriedigung fest, daß Dr. Stresemann im Namen der deutschen Regierung feierlich bestätigt, daß das Reich jeden Schaden, der gedankt aufgegeben hat. „Auch wenn Locarno, das viel verspottet und so oft kritisiert wurde“, fährt das Blatt fort, „einzig eine solche Erklärung gegeben hätte, wäre der Sache Frankreichs vortrefflich gedient.“

Londoner Stimmen.

Die Reichstagsrede Dr. Stresemanns findet in England außerordentlich starke Beachtung. Obwohl die Blätter noch keine Zeit zu Kommentaren gefunden haben, geht es schon aus der Aufmachung der Berliner Berichte hervor, welche Bedeutung man den Ausführungen Stresemanns zumißt. Fast alle Blätter haben in ihren Ueberschriften Stresemanns Frage an Poincaré hervor, ob er Locarno oder Ruhrpolitik wolle. Der Berliner Korrespondent der „Times“ verleiht dieser Frage besonderen Nachdruck durch die Feststellung, daß es selten in einer außenpolitischen Reichstagsdebatte eine solche Einmütigkeit gegeben habe, wie gestern.

Tatsächlich ist Stresemann in einem großen Teil seiner Rede der englischen Auffassung weit entgegengekommen. An das feierliche Raumungsversprechen der Alliierten in Locarno erinnert und die Ausführungen des Dr. Stresemanns werden Loder Lampen kritisiert, mit denen sich auch Dr. Stresemann beschäftigt hat. Dabei schreibt das liberale Blatt: „Es ist unsinnig, die Hoffnung auszuspochen, daß die Erfüllung eines Versprechens, das seit zwei Jahren überfällig ist, durch die Genfer Tagung erleichtert worden sei, während man in Wirklichkeit nur eine weitere Gelegenheit vorübergehen ließ, dieses Versprechen zu erfüllen.“

Die Stimme des Dratels.

Die nachstehende spannende Geschichte ist dem im Verlag von Sireder und Schröder in Stuttgart erschienenen Buche: Paul Abt, „Im Banne des Zauberers“ (Reinhardt 5 Mk.) entnommen. Der Verfasser erzählt in seinen Geschichten Erlebnisse aus der Südsee, die ganz unglaublich klingen und doch fesselnde und furchtbare Wahrheit sind.

Eines Nachts kam Solomoni ganz aufgeregt in meine Hütte gelaufen und erzählte mir eine verworrene Geschichte von einem Mädchen, das vom Teufel besessen sei.

Er führte mich zu einer Hütte am Ende des Dorfes. Schon von weitem vernahm ich ein eigenartiges Summen, das oft von schrillen Schreien unterbrochen wurde, und als ich den engen Raum betrat, blieb ich erstaunt stehen, denn seltsam war der Anblick, der sich mir bot: da lag am Boden, splitternd, ein junges Mädchen auf dem Rücken. Arme und Beine waren weit ausgebreitet und die Wunden von je einem Fidschianer am Boden festgehalten. Die Wunden von je einem Fidschianer am Boden festgehalten. Die Wunden von je einem Fidschianer am Boden festgehalten.

In der Ecke der Hütte brannte ein großes Feuer, welches ge-
sperrte Lichter auf die glänzenden, dunklen Körper warf. Die
Spektrale des Dorfes sahen in einem Kreise nahe dem Mädchen am
Boden.

Solomoni forderte mich auf, an seiner Seite Platz zu nehmen.
Dann brachten auf einen Wirt des Häuptlings einige Fidschianer
ein riesiges Kambaden, das sie mitten in unseren Kreis stellten.
Und nun erschien Keemea, die Vortänzerin des Dorfes, mit
einer großen Kambawurzel. Vor dem Häuptling niederknien, zeigte
sie den Mund und ihre Zähne, zum Beweis, daß sie rein und gesund
seien. Auf ein Zeichen fing sie an die Wurzel zu kauen, spuckte
die den drei in das Kambaden und schüttelte etwas Wasser dazu; die
Kamba war fertig.

Eine alte Kotosnuschale, durch den vielen Gebrauch poliert,
wurde herumgereicht. Jeder nahm einen Schluck, dabei ertönte
Sprach murmelnd, und tauchte dann die Hände in die Flüssigkeit
des Deckens.

Auch ich tat dies, gespannt, was nun kommen würde. Kaum
aber hatte ich die Kamba berührt, da fühlte ich ein eigenartiges
Prickeln in den Fingerspitzen. Und erkannte ich, wie die Kamba
zu brodeln begann.

Die Fidschianer sangen eine düstere Melodie, bewegten ihre
Körper im Takte hin und her, und das Feuer malte gar seltsame
Schatten an die Wand.

Immer stärker wurde das Brodeln, immer höher quoll die
Schlammigkeit, Schaum bildete sich an der Oberfläche, da — —
flachte mein Atem, erstarb das Blut in meinen Adern, denn
Schlangen! — — effige Schlangen schlängelten plötzlich in der Kamba.
Ihre Leibschuppen glänzte blau, sie umschlangen meine Hände,
traten darüber hinweg, kalt und schleimig — —

Erst ließ es mich über den Rücken; denn das war das Entsetz-
liche: ich konnte meine Hände nicht wegnehmen; die Arme waren
wie gelähmt.

Daß auch die Fidschianer dasselbe sahen und fühlten, wurde
mir zur Gewißheit, als ich wahrnahm, wie geängstigt sie nach der
Kamba blickten und mit den Händen zuckten.

Ich schloß die Augen, denn ich konnte den graufigen Anblick
nicht länger ertragen. Die Bewegungen der Schlangen fühlte ich
aber dennoch, und jedesmal fuhr ich zusammen, wenn sich eine
hebt und lebendig um mein Gabelgelenk wend.

Wie lange dies dauerte, weiß ich nicht; aber nach einiger Zeit
fühlte ich, wie die Bewegungen langsamer wurden, und als ich die
Augen aufschlug, bemerkte ich, daß die Kamba nur noch ganz schwach
in Bewegung war. Der Gesang verstummte, und alles war wieder
wie zuvor.

Schnell zog ich die Hände aus der Kamba. Sie waren eiskalt,
trotz der Hitze, und das schleimig-lebige Gefühl der Berührung
mit den Schlangen empfand ich noch furchtbar.

Totenstille herrschte in der Hütte; nur das Feuer knisterte
in der Ecke. Das Mädchen am Boden lag wie tot. Dann plötzlich
durchdrang ein Krampf den Körper, stöhnend kam der Atem aus
der Brust — —

Und nun geschah das Entsetzliche: Ein Fidschianer berührte mit
seiner Stirn dreimal den Boden und blieb dann in halberhobener
Stellung stehen. Seine Augen weiteten sich und schienen in der

ferne irgend etwas zu sehen. Die Muskeln seines Körpers
strafften sich, der Atem wand schwächer und schwächer, und langsam
erstarrte der ganze Leib. Das Brodeln des Herzens war auf seiner
nachden Brust nicht mehr wahrnehmbar; ich hatte den bestimmten
Eindruck, daß dieser Mensch mit seiner Seele nicht mehr auf Erden
weile. — — Darauf fragte er mit sonderbar hoher Stimme
nach seinem verstorbenen Vater und Großvater. — Das Dratel gab
auf jede Frage mit entstellter Stimme eine deutliche Antwort.

So sprach nun jeder der im Kreise anwesenden Männer durch
das Mädchen mit seinen Ohren. Der Häuptling sprach mit seinem
Vater über Staatsgeschäfte, wie er sich in dieser und jener Lage
zu verhalten habe, und erhielt auf jede, oft sehr verwickelte Frage
eine wohlüberlegte Antwort. Zum Schluß hat Solomoni die
Geister mit bewegten Worten, aus seinem weißen Freunde (da-
mit meinte er mich) einen Fingerzeig zu geben.

Einen Augenblick schien das Dratel übermüdet, zuckte unruhig,
dann kam es stöhnend aus ihrem Munde: „Ich sehe deinen Stern
... er leuchtet hell ... die erste Nacht ... die zweite Nacht ...
die dritte Na ... — — es wird dunkel ... eine schwarze
Wolke ... ich kann nichts mehr sehen ...“

Ihre Lippen bewegten sich fieberhaft, und plötzlich schrie sie
gellend: „Es droht dir Gefahr! ... hüte dich vor Latoo ...!“

Ich zuckte zusammen; graufig gellte dieser Schrei in meinen
Ohren und verhallte in der stillen Nacht. — —

Wieder war es totenstill. Ein bläulicher Rauch bildete roun-
derliche Gestalten, und ein süßlicher Geruch verbreitete sich in der
Hütte. Die Fidschianer sahen am Boden, starr und stumm, und
stierten ins Leere; ihre Augen waren seltsam glasig.

Auch ich war gebannt und sah alles wie im Traume. Die
Rauchschwaden formten sich zu durchsichtigen Geistergestalten, die
gepenstlich auf und ab wogten. Und ich konnte das Gefühl nicht
loswerden, daß wir nicht allein in diesem Räume seien, daß ich
hier einen Blick in eine fremde Welt tun dürfte, die uns Europäern
verloren gegangen ist. — —

Langsam kam wieder Ausdruck und Leben in die starren Ge-
sichter, und wie aus tiefstem Schlafe erwachend, erhoben sich die
Männer.

Das Mädchen am Boden leuchtete nicht mehr. Die Spannung
in den Muskeln hatte sich gelöst; der Mund klappte mit einem
hörbaren Geräusch zu, und die Zähne preszten sich knirschend auf-
einander.

Einer der Fidschianer beugte sich über den leblosen Körper,
preßte mit seinem Messer die Zähne ein wenig auseinander und
goß dem Mädchen ein paar Tropfen eines rötlichen Saftes in den
Mund. Dieses trümmte sich zusammen, ruhig atmend, wie in
tiefem Schlafe. — —

Und während der Häuptling mich zu meiner Hütte begleitete,
erzählte er, wie das Dratel ohne den geheimnisvollen roten Saft,
dessen Zusammenfassung nur der älteste Mann des Dorfes kenne,
noch in derselben Nacht sterben würde. Immer vor wichtigen Ere-
ignissen werde eine Jungfrau von den Göttern zum Dratel aus-
erwählt, und dadurch sei es möglich, den Rat der Vorfahren einzu-
holen. Kein wichtiger Entscheid werde ohne diesen Rat gefällt. —

Als ich allein in meiner Hütte saß, klang mir immer und immer
wieder die Warnung des Dratels in den Ohren: „Hüte dich vor
Latoo!“

Wie konnte dieses Mädchen wissen, daß ich einen Träger dieses
Namens hatte, da ich ja erst seit einer Stunde im Dorfe war und
meine Träger erst gegen Mitternacht eintreffen konnten?
„Zufall!“ sagte ich mir, aber gleich daneben war eine andere
Stimme: „Zufall?“ — —

Denn wahrlich, wenn mir jemand übelzintun konnte, so war es
Latoo, den ich einst erwischt, wie er meinem Papagei, fröhlich
grinsend, eine Schwanzfeder ausstieß. Dies hatte mich derart in
Wut gebracht, daß ich ihm eine schallende Ohrfeige verabreichte
und ihn mit einem Fußtritt zur Hütte hinausbeförderte. Ob er
mir nun dieses nachtrug und sich auf irgend eine Art rächen wollte?
Latoo war kein Fidschianer, sondern ein Eingeborener der
Solomoninseln, viel dunkler als die Fidschianer und im Gesicht ein
richtiger Menschenfresser. Sein Ausdruck hatte mir nie gefallen,
aber sein Körper war so stark gebaut, daß er mir als Träger will-
kommen war.

Die Fidschianer hatten ihn gleich von Anfang an nicht leiden
mögen, und mein Diener jagte mir am ersten Abend: „He no
good; bad eye. I no like him.“ — —

Schritte merkte mich aus diesen Gedanken, und als ich mich
umdrehte, stand hinter mir — Latoo. Grinsend zeigte er seine

scharfen Menschenfresserzähne; in seinen grünlich schillernden
Augen lauerte etwas Hinterlistiges, Barbarisches — —

Zwei Tage waren vergangen, und die dritte Nacht kam heran,
schwarz und unheimlich. Je dunkler es ward, desto bedent-
licher schien mir, was ich soeben gesehen: Von einem Spazier-
gange zurückkehrend, war mir ein eigenartiges Geräusch aufge-
fallen, das aus einem dichten Gebüsch zu kommen schien. Leise
näher tretend, sah ich — Latoo, am Boden knauernd und jorgam
an einem Stein sein Messer wendend. Von Zeit zu Zeit fuhr er
prüfend mit dem Daumen über die Schneide und riß befriedigt
mit dem Kopfe. Um seine wulstigen Rippen zuckte ein barbarisches
Lachen, und seine scharfen Raubtierzähne leuchteten weiß aus dem
schwarzen Gesicht.

Wir grante vor diesem Menschen, und Unheil ahnend schritt ich
eiligst meiner Hütte zu. Doch kaum hatte ich diese betreten, da
fuhr ich erschrocken zusammen, denn eindringlich warnend tönte von
neuem der Schrei des Dratels in meinen Ohren: „Hüte dich vor
Latoo!“ — —

Es war mir um so unheimlicher, als ich wußte, daß die Ein-
wohner des Dorfes zu einem Feste gegangen und außer mir nur
ein paar ganz alte Leute zurückgeblieben waren. Jetzt fiel mir
auch ein, wie Latoo meine übrigen Träger am Vormittag über-
redet hatte, ebenfalls am Feste teilzunehmen, und wie er am Nach-
mittag noch einmal zu mir gekommen war, um mir zu sagen, daß
mir auch er ins Nachbardorf zum Feste gehe. — Wie es sich nun
aber zeigte, war er wahrscheinlich am Abend wieder zurückgeschlichen
und hatte sich hinter dem Busch auf die Lauer gelegt.

Nur mein treuer Diener war bei mir geblieben. Er saß am
Feuer und braute Tee. Dann wandte er sich plötzlich um und
sagte, meine Gedanken erratend: „Herr, Latoo ist gefährlich. Ich
habe ihn beobachtet, er jmt Böses. Wir müssen heute nacht
wachen.“

Und damit löschte er das Feuer und setzte sich in der Ecke beim
Gingange nieder.

Draußen schien der Mond; da wir im Dunkeln saßen, konnten
wir deutlich sehen, was sich vor der Hütte ereignete.

Das war eine hange Nacht. Langsam, langsam schlichen die
Minuten vorüber; Stunden vergingen — nichts rührte sich. Meine
Augen schmerzten vom Starren nach dem Eingange. Der Diener
war eingeschlafen, wie ich aus seinen tiefen Atemzügen hörte;
man konnte es ihm nicht übernehmen, denn auch ich war todmüde
nach dem anstrengenden Marsch, und kämpfte ... kämpfte ver-
zweifelt mit dem Schlafe. — —

Einige Stunden später erwachte ich plötzlich zum Bewußtsein,
mit dem Gefühl, daß etwas geschehen sei. — — Und wirklich,
jetzt vernahm ich ein leises Geräusch vor der Hütte.

Ala, er kommt, dachte ich und griff nach einer schweren
Fidschianerkeule, denn eine andere Waffe hatte ich nicht.

Wieder hörte ich das Geräusch, diesmal näher — — und
dann sah ich einen schwarzen Kopf, der sich ganz, ganz behutsam
über die Schwelle schob ... ein Messer bligte zwischen weißen
Zähnen ... ein dunkler Körper folgte ... Jetzt verschwand beides
im Dunkel der Hütte.

Nur zwei grünlich schillernde Punkte ... die Augen eines
Raubtiers ... näherten sich schleichend der Stelle, wo ich lag ...

Grausen packte mich, Grausen, das nur derjenige nachfühlen
kann, der selber schon, des Nachts im Dschungel, die glühenden
Augen eines sprungbereiten Panthers auf sich ruhen fühlte. — —

Der Mond warf durch irgend einen Spalt im Dach einen
Streifen Licht quer über den Boden. Der dunkle Körper, der sich
jetzt ganz deutlich vom helleren Eingange erhob, stützte einen
Augenblick, dann hob sich der schwarze Schatten lautlos über den
lichten Fled.

Wieder sah ich das graufige Messer funkeln, diesmal aber in
der Hand des Ungeheuers. — —

Ich bemühte mich ganz ruhig zu liegen und gleichmäßig weiter
zu atmen, obwohl mein Herz die Brust zu sprengen drohte, unter
dem gleichgültigen Leugern aber spannten sich alle meine Muskeln.
Die Augen hielt ich beinahe geschlossen, um mein Bewußtsein nicht
zu verraten, und das rechte Knie hatte ich, bereit zum Stöße, eng
an den Körper gezogen. — —

Nach zwei Schritten ... noch eine Schritt ... jetzt war die
Bestie an meiner Seite. Langsam hob sich der Arme mit dem
graufigen Messer. — —

Da fauchte mein Fuß mit voller Kraft durch die Luft und traf
den Körper in die Wagengegend. Er klapperte zusammen wie ein
Messer und wälzte sich am Boden. Mit einem Satz hatte ich den
Kerl gepackt, und mein Diener, der durch den Lärm aufgewacht
war, half mir ihn festbinden.

Dann war meine Kraft zu Ende. — —

Emil Baumann:

Der heilige Paulus *)

Von Domherr Dr. Steuer.

Kein Mensch ist unbedingt notwendig, doch mancher einzig in
seiner Art; ein solcher war auch der Bistapostel; das hat schon
der ausgezeichnete seiner Kommentatoren, der hl. Johannes
Gryphofomus, betont, da er sagte: „Die Zukunft wird keinen
zweiten heiligen Paulus sehen.“ Wie schwer muß es demnach sein,
eine solch eigenartige Erscheinung wieder vor unseren Augen er-
scheinen zu lassen! Wohl nur die begabtesten Theologen können
sich dieser Aufgabe bemessen! Und doch ist „Der heilige
Paulus“, von dem wir hier sprechen wollen, von
einem Latein, einem französischen Romanschrift-
steller, verfaßt! Und wir müssen fragen, er hat einen glük-
lichen Vortz getan, er hat der Paulus-Literatur ein Werk gewidmet,
dessen Lesende einen hohen Genuß bereiten, einen so köstlichen, daß
der Leser, zumal wenn es ihn nach einer Weilstunde verlangt,
immer und immer wieder gern zu diesem Buche greifen wird.
Vor allem wegen der herrlichen Sprache, in der
es geschrieben ist, geschrieben von einem gläubigen Christen mit
den ganzen Innern seiner für den Heiland und seinen großen
Apostel begeisterten Seele und darum instand, gleiches Feuer
in anderer Herzen zu entzünden. Wer könnte a. E. ohne inneres
Ergreifenwerden die beiden Kapitel am Ende des Buches lesen
(Kap. 10: In Rom; der Gefesselte Christi, Kap. 20: Der Wirt-
zeuge). Wer sehen da den unermüdlichen Kämpfen Christi in der
Gefangenschaft Zeugnis ablegen für seinen Herrn vor Juden und
Gentilen, während seine Boten mit mildem und schriftlichem
Auftrag gehen und kommen vom Morgen zum Abendland; wir
finden Zeugnis seines letzten Martyriums in einem einkamen Tale
hektariger Wasser auf der Straße nach Ostia, der Hafenstadt
Roms; „gerig trant der römische Boden das Transtomer des be-
reutenden Mutes“. Ein solches mit hohem Schwung geschriebenes
Werk verliert oft durch die Uebersetzung; hier aber müssen wir
sagen, daß die deutsche Uebersetzung von derselben Urt
heiligen Uebersetzung durchlamm ist wie das Original; man
merkt ihr die Uebersetzung nicht an. Nehmen wir noch dazu
die prächtige Ausstattung, die der Verlag dem Buche
gegeben hat, so haben wir damit ein Geschenk, das man
nie ich es in die Hände recht vieler wünschen möchte.

Doch gehen wir von dieser mehr äußeren Seite des Wertes
zu seinem inneren Gehalt! Seine Grundzüge hat Pau-
lus (geb. 1868 in Lyon) mit 26 Jahren entworfen. Doch seine
endgültige Abfassung hat er sich viel Mühe kosten lassen. Zunächst
hat er sich genau vertraut gemacht mit der Apostelgeschichte und
den Briefen Pauli. Gerade aus letzteren hat er manch ein Zitat
gebracht, von dem ihr Durchschnittsleser schwerlich jemals etwas
gehört hat, a. B. die Worte aus dem Schluß des Briefes an die
Galater: „Seht, mit wie großen Buchstaben ich euch eigenhändig
schreibe!“ Mit diesen Worten wollte der Apostel darauf hinweisen,
daß ungelent seine Finger durch die schwere kälte Arbeit der
Schreiberei geworden seien. Weiter hat Baumann für seine Arbeit
die besten einschlägigen französischen Werke studiert, um volles

Verständnis für seinen Gedanken und seine Umwelt zu haben. Aber
auch das genügt ihm noch nicht. Um seiner Schilderung
das örtliche Kolorit zu geben, ist er auf Pauli
Spuren nach allen Orten gewandert, die durch
sein Gedächtnis berühmt sind. Als er von Salomoni
(Thessalonich) aus nach Thessalonien zog, blickte er auf den Olymp,
der in Wolken gehüllt, so war, wie Paulus ihn sah. In den
Schluchten des Taurus trant er vom Wasser des Chromes, der
auch Paulus gelacht hat. In einer Vorstadt von Larus sah er
Händler den Weisheit für die schweren Belte aus Ziegenhaar
herstellen nach dem einfachen Verfahren, das sich seit Pauli Zeiten
kaum geändert hat. In der Umgebung der Stadt glaubt er an den
Abhängen des Taurus die Höhle gefunden zu haben, in der Paulus
während seines dreijährigen Aufenthaltes in Larus ein ver-
borgenes und beträchtliches Leben führte, bis daß Barnabas ihn
sah und nach Antiochien führte. Ist es, nebenbei gesagt, nicht
auffallend, daß es Paulus nicht gelungen ist, in seiner Vaterstadt
eine Gemeinde zu gründen? — Nicht ein einziges Mal erwähnen
die Briefe Larus. Auch er also war nicht Prophet in seinem
Land. In Korinth, wo Paulus am meisten Erfolg hatte, fühlte
Baumann beim Anblick der von der Göttergötter verfallenen
Säulen, die ihn an die durch ihren Stolz, ihre Pracht und Wohl-
verlorene Stadt erinnerte, zum ersten Mal in etwas die Gegenwart
des Apostels. „Über erst Alben hat ihn mir ganz zurückgebracht,
atmend in der Stille brennend Lebens; als ich zu Füßen der
Akropolis stand, auf dem Hügel des Areopagos, meinte ich den Hall
seiner Stimmen zu hören in der segneten Luft ... In einem
Sonntag, zur Zeit der Abenddämmerung, las ich an dieser unsterb-
lichen Stätte die Predigt Pauli an die Athener.“ So läßt Pau-
mann überall in seinem Buche die Dertlichkeit, wo Paulus ge-
weilt, vor unseren Augen stehen, wie der Apostel sie gedacht,
und wir folgen diesen Schilderungen aus dem Standpunkt der
profanen Geschichte mit gespanntem Interesse; denn die Städte,
in denen die mächtigsten Kirchengemeinden entstanden, waren ja
kosmopolitische Zentren. Des Verfassers Bild haftet aber nicht
nur an den damaligen Verhältnissen, sondern schweift auch ver-
gleichend in die Gegenwart. Da er von den Galatern spricht, die
ja gallischen Mutes, barbarische Kellen waren, und er den Ausruf
des Apostels über ihre Unbeständigkeit zitiert (O ihr unbeständigen
Galater! Wer hat euch nur besauert?), da kommen ihm seine
eigenen Landsleute, die Nachkommen der Kellen, in den Sinn,
und er schreibt: „Und seine Ansprache scheint über Zeit und Raum
hinaus die Franzosen zu betreffen, die modernen Franzosen, ihre
Leidenhaft für obers Geschwätz und ihre falsche Großmut.“

Baumanns Buch ist aber keine bloße Beschreibung
der Reisen Pauli. Vielmehr hat er sich zum Ziel gesetzt,
sein innerstes Wesen zu erfassen und es selbst dem
Einfältigsten zugänglich zu machen, so wie es war, in seiner hebräi-
schen und heiligen Gerechtigkeit. Hierbei wurden ihm besonders die
Briefe des Apostels eine reiche Fundgrube; ihnen verdanken wir
es, daß Paulus uns so köstlich vertraut ist wie keiner der Apostel.
Aber trotzdem ist es kein leichtes Unterfangen, ihm nahe zu
kommen. Schon seine Gesichtszüge sind so vielfältig, daß kein
Bildwerk je ihre Gesamtheit erfassen konnte. Demnach glaubt
Baumann als den alles beherrschenden Zug die Leidenschaft-
liche, gewaltige Kraft seines Glaubens hinstellen zu
dürfen. „Er glaubt und fordert, daß die andern glauben wie er,
daß sie leben, wie er lebt, und der Wahrheit unterworfen seien.“

Dieses übernatürliche Gnadenleben des Apostels erhebt sich aber
auf dem Grunde seiner natürlichen Kräfte. Der hl. Paulus besaß
einen bis zum Feinsten klaren Verstand, der im Innern des
Menschen zu lesen verstand wie nur einer. Die natürliche Schärfe
desselben hatte er durch seine Schulbildung so gefördert, daß er
allen alles werden konnte, dem Ungebildeten wie Gebildeten. Seine
theologischen Darlegungen sind zwar konzentriert und tief, daß
man sich fragt, wie Gläubige durchschnittlicher Art sie verstehen
konnten, führen aber zu Vorarbeiten von kristallarer Einfachheit,
so daß sie die Ungebildeten nicht abschrecken. Andererseits wußte
er die Gebildeten durch die Tiefe und Gründlichkeit seiner Beweis-
führung zu gewinnen; ja gerade Heiden der besseren Stände waren
gewöhnlich die Erstlinge der neuen Gemeinden. In jeder Lage
wußte er, ohne seinen Prinzipien etwas zu vergeben, sich so ein-
zurichten, daß sein Werk möglichst Förderung erfuhr; so ließ er
den Timotheus, der übrigens Sohn einer Jüdin war, bescheiden;
damit hat er nicht seiner sonstigen Lehre, die Bescheidenheit sei
zum Glauben an Christus nicht notwendig, widersprochen, zumal
er zur selben Zeit die diesbezügliche Entscheidung des Apostelkonzils
in den jugoslavischen Städten bekannt gab, sondern er wollte nur
verhindern, daß die Juden seiner Predigt Widerstand entgegen-
setzten; so war also Paulus das gerade Gegenteil eines Mannes
mit starrem System. Daraus ergeben wir zugleich, daß der
Apostel seinen Scharfsinn ganz in den Dienst sei-
nes Willens stellte, dieses Willens, dessen höchstes Ziel es
war, seine Brüder zu retten. Von diesem Willen war er schon
durchdrungen, ehe er auf der Straße von Damaskus lebend ward;
denn wenn er auch bis dahin die junge Gemeinde der Christen ver-
folgt hatte, so hatte er es doch nur getan, weil er sie von einem
falschen Glauben befreit wollte. Nun er aber diesen Glauben als
Wahrheit erkannt hatte, sehen wir ihn in nie verlagender Ausdauer
allen Verächtern und Verfolgungen zum Trotz die von ihm vor-
dem so verabschiedete Lehre 30 Jahre lang mit allen Fasern seines
Herzens bis zum letzten Atemzuge verbunden. Bewundernswert
ist seine Ausdauer, mit der er immer und immer wieder zuerst
den Juden das Heil anbot, um sich erst nachher, von ihnen ver-
schmäht, den Heiden zuzuwenden. Während ist bei diesem apostoli-
schen Wirken seine Demut; er hält sich für unwürdig unter
den Unwürdigen, er, „der letzte Apostel ... eine Wirtgeburt“,
„der oberste Sünder“. Doch gleichzeitig mit dieser Demut befeelt
ihn ein verzehrendes Bewußtsein seiner Sen-
dung. „Da Christus und er nur noch eins bilden, stellt er in
Christi Namen Lehrräte auf, jetzt er sich zum Beispiel hin, ent-
faltet er die umfassende Weite seines gemalten Geistes.“ Ist ei
auch gesehelt und umschlossen von den Mauern eines Verließes.
„Sein Wort dringt machtvoller, unabhängiger ins Freie denn je
zuvor und mit größter Wirkung“. Er ist der Prophet der end-
lichen Einheit; er will die Vernetzung Israels, die Wiederkunft
des Richters, das Ende der Verrücktheit, die Vollendung des
Friedens. Darum wird der gute Soldat Christi bis zum Ende
der Zeiten Tag und Nacht durch die Gassen des Lagers laufen,
zum Alarm blasen und zum Sturm. Er wird die Herzen der
Lazaren in der Heiligkeit bestärken, wird die Verwundeten sam-
meln und die Kleinmütigen; selbst die Toten wird er neu be-
leben. Dieser Kriegskompeter aber wird durch ein unsagbares Wunder
Worte der Demut sprechen, Worte engelhafter Milde. Er wird
die Herrschaft der Liebe singen und den Frieden ohne Ende.“

*) Baumann Emil: Der heilige Paulus. Autorisierte Ueber-
setzung aus dem Französischen von Marie Amélie Frein v. Godin.
80 (464). München 1926, Kösel u. Rother. Geb. 6,50 Mk.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 24. Juni.

Siebenschläfer.

Von Egon Koska.

(Nachdruck unterzagt.)

Montag, der 27. Juni, ist jenen sieben Märtyrern, den Heiligen der katholischen Kirche geweiht, die der Legende nach in einen nahezu zweihundertjährigen Schlaf verfielen. Nach dem Volksglauben ist dieser Siebenschläferstag einer der wichtigsten „Lestage“, einer jener Tage heißt das, nach deren Wetterbeschaffenheit man allerlei Schlüsse auf die Folgezeit zu machen pflegt. Vom Siebenschläferstag wird behauptet, daß, wenn es an diesem Tage regnet, der Regen sieben Wochen lang fortbauere. Und obwohl die langjährige Wetterbeobachtung die Bedeutungslosigkeit dieser Annahme oftmals schon dargelegt hat, wird doch alljährlich wieder mit Bangen das Wetter am Siebenschläferstag beobachtet; denn die folgenden sieben Wochen fallen ja in eine Zeit, in der für Millionen Menschen das Wetter eine der wichtigsten Angelegenheiten des Lebens ist, in die Zeit der Schulferien und Reisezeit.

Zumeist konzentrierte der Volksglaube die Erfahrung, die sich auf eine ganze Zeitfolge ergab, auf einen Tag. Man wird die Erfahrung gemacht haben, daß, wenn es um die Zeit des Sommerbeginns regnet, es sich meist um eine längere Regenperiode handelt. Da im Juni Gewitterregen, die verhältnismäßig schnell vorübergehen, seltener sind, beobachtet man in dieser Zeit nur sogenannte Landregen, die meist wohl, doch nicht unbedingt immer, von größerer Dauer sind. So ist's denn auch mit diesem Siebenwochen-Regen der Fall, der wegen unbedingt am Siebenschläferstag zu beginnen braucht, noch auch die vorgezeichnete Zeitdauer innehalten muß.

Sicher hat wohl auch der Aberglaube, der der Zahl 7 anhaftet, mit zu dieser Omnipotenz des Siebenschläferstages beigetragen. Man betrachtet die Sieben als eine Unglückszahl. Die aus dem Altertum stammende Gewohnheit, die Sieben als eine der wichtigsten Primzahlen in der Astronomie zu benutzen, führte dazu, daß man auch andere Dinge in sieben Unterglieder zerlegte. Daß der Zufall gerade auf den sieben bösen Dingen sprach, stempelte die Zahl zu einer Unglückszahl. Die Bibel selbst spricht von den sieben Greueln und von sieben Teufeln. Die siebente Bitte heißt: „Erlöse uns von dem Uebel!“ Daher sagt man im Volksmund von einem bösen Weibe: „Sie ist aus der siebenen Bitte!“, oder man nennt sie färgweg: „Böse Sieben!“

Die Legende erzählt, daß, als im Jahre 251 der römische Kaiser Decian eine blutige Christenverfolgung unternahm, sieben eble Jünglinge aus Ephesus, Trabanten des Kaisers Decian, die Brüder Maximianus, Marcus, Martinianus, Dionysius, Johannes, Serapion und Constantinus, sich in eine Höhle flüchteten. Der grausame Kaiser, der fürchtete, daß man ihnen hier nicht ohne Gefahr beikommen könne, ließ den Eingang der Höhle vermauern und verurteilte sie so zum Hungertode. Die Jünglinge aber verfielen in der Höhle in einen tiefen Schlaf, und erst im Jahre 446, unter dem Kaiser Theodosius II., als der reiche Episkopus Modestus, der inzwischen im Laufe der Jahrhunderte in den Besitz jenes die Höhle enthaltenden Berges gelangt war, durch seine Arbeiter zufällig die Höhle öffnen ließ, kamen dann die schlafenden Jünglinge zum Vorschein. Sie wachten, nur einige Stunden geschlafen zu haben, und da sie lebhaften Hunger verspürten, machte sich der Jüngling der Jünglinge auf den Weg, um Brot in der Stadt zu kaufen.

So kam er in die Stadt, die ihm völlig fremd geworden war, auf deren Tore das christliche Kreuz zu seinem nicht geringen Erstaunen sichtbar war, deren Bewohner er durch seine Kleidung auffiel und mit denen er sich nicht zu verständigen vermochte, da er ganz anders sprach. Und als er gar beim Bäcker das Brot mit Mühen bezahlen wollte, da das Bildnis des Kaisers Decian zeigte, und diese gar nicht mehr im Umlauf waren, glaubte man es mit einem Betrüger zu tun zu haben und schlug ihn.

So hörte der Bischof Martin von Ephesus die Geschichte von dem Jüngling, der angeblich seit dem Jahre 251 sich in jener Höhle zu befinden. Mit dem Kaiser Theodosius selbst machte sich der fromme Bischof persönlich, geführt von dem Jüngling, nach dessen und seiner Anführer Gefährten Gefährten auf den Weg, wo sie sich von dem merkwürdigen Wunder, das sich begeben, mit eigenen Augen überzeugen, denn aus dem Bericht des Ältesten der Jünglinge war zu entnehmen, daß sie wirklich die lange Zeit über in einem todähnlichen Schlaf gelegen hatten. Kaum aber hatten die stammenden Höher den Bericht vernommen, da entschlossen die sieben Jünglinge, denen durch die Anbetung der wundergläubigen Höher der Glorienchein der Heiligkeit aufgeprägt ward, zu gleicher Zeit und muntere für immer.

Die Sage vieler Völker kennt ähnliche Vorkommnisse von vieljähigem Schlaf.

Man kann diese Schlafmythe durch die Sagen- und Märchenwelt der ganzen Welt verfolgen. Ich möchte nur an den deutschen Kaiser Friedrich II. erinnern, der als Kaiser Barbarossa im Kyffhäuser schläft, am Rannhäuser, der im Hölleberge bei Frau Venus eingeschlossen, und an viele Helden der Geschichte, die der Sage nach in Bergeshöhlen schlafen sollen und der Auferstehung zu glänzender Zeit harren.

X 61. Jahresfeier des Posener Diakonissenhauses. Das Posener Diakonissenhaus beschäftigt am Mittwoch, dem 29. d. Mts. (Peter-Paulstag), sein 61jähriges Bestehen zu feiern. Aus diesem Anlaß findet vormittags 10 Uhr in der St. Paulikirche ein Festgottesdienst statt, bei dem Ges. Konviktsrat D. Staemmler die Festpredigt halten wird.

X Nicht vergessen, die Antenne zu erden! Während eines Gewitters schlug vier Tage in der Umgebung von Warschau der Blitz in eine Antenne ein, die zwischen zwei Häusern aufgespannt war, und die nicht geerdet worden war. Das eine Haus stand sofort in hellen Flammen. Seltsam genug ist, daß der Blitz nicht in das eine der beiden Häuser einschlug, in dem sich der Apparat befand, sondern in das Nachbarhaus.

X Die Zahlung der Mietssteuer nicht vergessen! Alle Inhaber von Wohnungen, die zur Zahlung der Mietssteuer verpflichtet sind, seien daran erinnert, daß der Termin zur Zahlung der Steuer für das nächste Viertel- bzw. Halbjahr mit Donnerstag, 30. d. Mts., abläuft. Wer sich demnach vor Strafe schützen will, beilege sich, die Mietssteuer vor Ablauf des Juni zu entrichten.

X Aufgehobene Verfügung. Die vor einigen Monaten erlassene Verfügung, nach der bei zu veranstaltenden deutschen Theateraufführungen der Einreichung des Genehmigungsantrages das aufzuführende Stück in polnischer Uebersetzung beizulegen ist, wurde vom Ministerium aufgehoben. Es braucht also künftig nur ein deutscher Text des aufzuführenden Stückes eingereicht zu werden.

X Verbandsturnfest der Deutschen Turnerschaft. Der Männer-Turnverein Posen bittet uns, mitzuteilen, daß das in Kattowitz abgehaltene II. Verbandsturnfest am 2. und 3. Juli in Posen abgehalten wird. Die Anmeldungen für Kattowitz gelten also in diesem Falle für Posen. Anmeldungen nimmt der Vorstands-Verein des Vereins noch entgegen. Es wird Gelegenheit gegeben, in mehrtägigen Wanderungen die herrlichen Landschaften zu genießen. Abfahrt der Teilnehmer vom Posener Hauptbahnhof Freitag, 1. Juli, um 21.35 Uhr. Fahrpreisermäßigung wird erteilt.

X Seinen 75. Geburtstag kann der Malermeister Albert Palm, ul. Franc. Katakata 32 (fr. Mitterstraße), am Montag, 4. Juli d. J., bei noch ziemlicher Mäßigkeit und großer Geistesfrische begehen. Palm, der im Verlauf der Zeit auf sein 50jähriges Meisterjubiläum sowie auf seine Goldene Hochzeit zurückblicken kann, ist geborener Posener und Kriegsveteran von 1870 und 1871. Er lebt in bescheidenen, aber immer zufriedenen Verhältnissen und ist daher auch durch sein aufrechtes, freundliches Wesen bei vielen alten Posenern eine stets lieb und gern gesehene Persönlichkeit. Möchte dem alten Kriegsveteran noch ein recht langer ungetrübter Lebensabend beschieden sein.

X Ein Radioprozess. Die Direktion der städtischen Polizei hatte, dem „Oziennit“ zufolge, beim Kreisgericht den Antrag gestellt, einem gewerblichen Unternehmen die Radiovorführungen zu untersagen, weil dadurch Menschenansammlungen veranlaßt würden. Das Gericht hat den Antrag mit der Begründung zurückgewiesen, das Radio sei eine Neuheit und bedürfe der Bekanntheit. In der Nacht der Polizei liege es aber, die Ansammlungen zu verbieten bzw. aufzulösen.

X Ein gerissener Gauner. Ein Gauner, der sich die Zeit zumeist gemacht hat, um seine Mitmenschen auf den Beim zu führen, hat es verstanden, nicht nur einzelne Menschen zu betrügen, sondern sie in Massen sogar in seine Wohnung zu locken, um sie dort ihrer Gelder zu erleichtern. Im Zusammenhang mit den in der letzten Zeit ständig in der Presse besprochenen Krönungen des Muttergottesbildes von Ostobrama in Wilna hat es ein Schwindler verstanden, durch großstädtische Melame an allen Straßenenden zu einer Pilgerfahrt nach Wilna einzuladen. Als die Anmelnden dann bei ihm erschienen, nahm er ihnen natürlich — was auch den Reisefreudigen nicht weiter auffiel — einen fogenannten „Meinen Vordruck“ ab. In den letzten Tagen kam jedoch dieser Schwindel heraus, und der Schwindler verschwand, natürlich nicht ohne vorher alles Geld, was er aufreiben konnte, mitzunehmen.

X Kino Apollo. Die Wahl des Titels „Die Männer von heute“ für den Film, der gestern zum ersten Male hier über die Leinwand ging, kann nicht gerade als glücklich angesprochen werden. Mindestens müßte der Artikel „die“ weggelassen, denn es ist wirklich nicht anzunehmen, daß alle Männer der Gegenwart sich von einem charakterlosen Weibe in ihre Netze fangen lassen. Während sie das beschriebene Weibchen von Gefraut auf die ruppigste Weise beschwindeln und betrügen. Richtiger wäre der Titel „Wie man treulose Männer zähmt“, denn das ist der wesentliche Inhalt des achtaktigen Films, in dem der treulose Chemann (bargestellt von James Kirkwood) durch seine Gefraut (Vil Lee) von seinen Seitenbrängen radikal gelehrt wird und reuevoll zu seiner Familie zurückkehrt. Der Film wirkt durch seinen ersten Inhalt, der teilweise von einem burlesken Humor umrahmt wird, auch durch seine gefällige Aufmachung recht unterhaltsam, wenn er auch gerade nicht zu den besten Filmen gehört, die wir sonst im Allgemeinen im Apollo-Kino zu sehen gewöhnt sind.

X Die Neueröffnung der 1. Abteilung der Gastronomie in der ul. Wrocławska 88 (fr. Breslauerstr.) hat heute, Sonnabend, nachmittag 2 Uhr stattgefunden.

X Durch ein eigenartiges Schwindelverfahren etwa ein Jahr lang gute Lage gelebt haben mehrere hiesige jugendliche Arbeiter. Sie hatten bei der Firma Samolot in Lawica Krankentafelblanketts geföhlen, diese ausgefüllt und sich unter verschiedenen Namen bei der Posener Kreis-Krankenkasse krank gemeldet und nach ärztlicher Untersuchung Krankentafelgelder in bedeutender Höhe erschlichen. Zunächst waren ein Kasimir Woźniński und ein Dymowski in Untersuchungshaft genommen worden. Dieser Tage ist nun noch ein Marjan Krawowski hinzugekommen. Die Schwindelerei konnten nur dadurch ausgeführt werden, daß ein jugendlicher Angestellter der Kasse, Kasimir Stucki, mit ihnen unter einer Decke arbeitete. Auch die beiden letzteren wurden in Haft genommen. Alle vier sind geständig.

X Verwundenes Boot. Abgetrieben worden ist auf der Sociania ein dem Ruderklub des Maria Magdalena-Gymnasiums gehörendes Boot.

X In einem Feuer wurde heute nacht 12½ Uhr die Feuerweh nach der Tischerlei von Wojciech Kuzma in der ul. Wybickiego 16 (fr. Fiedelsstr.) gerufen, wo Bretter und Hobelspäne brannten. Das Feuer war nach einer halben Stunde gelöscht.

X Diebstähle. Gestohlen worden sind: beim Neubau des städtischen Klehrichwerbenungsosens hinterm Schilling größere Mengen Dachpappen und Zement im Werte von 40 zł; bei der Zuhaberin der Bäckerei Górna Włda 128 (fr. Kronprinzenstraße), Frau Gohmat, Wäsche, goldene Ringe, Handtuchstoffe im Werte von 300 zł; aus dem Hause ul. Gen. Brzdzińskiego 16 (fr. Gnejenaustraße) Kofettrohre; aus dem Wochenmarkt des Sapieha-Platzes einer Frau aus Bęgrze 25 zł aus der Tasche; aus einer Wohnung Schloßstraße 8 durch Einbruch Wäsche, Bettbezüge usw. im Werte von 100 zł; in der Nacht zum Freitag aus einer Wohnung ul. Łódzka 12/16 (fr. Walderseestraße) silberne und Alfenbedeck- und Teelöffel, eine Weckeruhr, eine große B. P. gezeichnete Tischdecke für 800 zł; aus einem Kolonialwarengeschäft Posenerstraße 21 für 300 zł Kolonialwaren. — Bei einem Einbruchdiebstahl überfallen wurden heute nacht im Hause Lazarusmarkt 7 ein Wojciech Pawula aus der St. Gerberstraße 10 und ein Stanisław Jarczak aus der Langenstraße 11, die dort vier Angestellte, einen Ueberzieher, ein Paar Handschuhe und eine Geldtasche im Werte von 700 zł gestohlen hatten. Sie wurden verfolgt und festgenommen. — Gleichfalls festgenommen wurde ein bekannter Einbrecher Walter Schroeder von der Wallischei, der bei einem Einbruch Damenkleider und eine goldene Uhr gestohlen hatte.

X Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Sonnabend, früh + 1,73 Meter, wie gestern früh.

X Vom Wetter. Heute, Sonnabend, früh waren nach einer stark regnerischen Nacht vierzehn Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Sonnabend, 26. Juni. Evang. Verein junger Männer. Turnen auf dem Sportplatz.

Sonntag, 26. Juni. Evang. Verein junger Männer. Ausflug nach Ouz-Sassenheim. 7½ Uhr Hauptbahnhof.

Sonntag, 26. Juni. vormittags 7 Uhr: Radfahrverein Pognani: Ausfahrt nach Larnowo-Binne.

Sonntag, 26. Juni: Männer-Turnverein Posen: 8 Uhr morgens vollstündliche Wettkämpfe, 7 Uhr abends Kränzchen im Zoologischen Garten.

Montag, 27. Juni. Evang. Verein junger Männer. 8 Uhr Posanenchor.

Aus der Woiwodschaft Posen.

* Bromberg, 24. Juni. Ein tödlicher Unfall ereignete sich gestern in den Morgenstunden auf der Mittelstraße. Das bei dem Kaufmann Bronisław Hermann, Mittelstraße 7, beschäftigte 28 Jahre alte Dienstmädchen Ludwika Meher war am Fenster beim Abbürsten eines Läufers tätig, als sie plötzlich das Gleichgewicht verlor und aus dem 3. Stock auf die Straße stürzte. Der Tod trat auf der Stelle ein.

* Rogasen, 24. Juni. In den letzten Tagen des Monats Juni findet der Umzug der höheren deutschen Privatschule nach dem schönen neuen Schulhause (früher Hotel Dröje) statt. Am 1. September wird die feierliche Eröffnung des Unterrichts stattfinden, nachdem während der großen Ferien die nötigen Umbauten vorgenommen sein werden. Näheres siehe im heutigen Anzeigenteil.

* Tremessen, 24. Juni. Nach Vorlauf einiger Tage wurde hier ein zweiter Raubüberfall ausgeführt, und zwar fast genau an derselben Stelle, an der auch der erste Raubüberfall stattfand. Diesmal wurden drei Damen, die mit dem abends um 10 Uhr eintreffenden Zuge hier ankamen und auf dem Nachhausewege begriffen waren, in der Nähe der Stadt von einem etwa 20jährigen jungen Burischen überfallen und der einen Dame, einer Frau J., deren Reisetasche, in der sich eine silberne Damenuhr mit goldener Kette, ein größerer Geldbetrag und Wäsche befanden, aus der Hand gerissen, worauf der Begleiter im in der Nähe befindlichen Waggengelbe verschwand.

Aus Kongeipolen und Galizien.
* Lemberg, 24. Juni. Kürzlich ist in der Dominikaner-Kirche bei Lemberg ein Einbruch verübt worden. Die Täter haben dem Muttergottesbild eine goldene Krone mit Edelsteinen geraubt, die einen Wert von 40 000 zł darstellte. Von den Verbrechern fehlt bisher jede Spur.

Aus Ostpreußen.

* Glogau, 24. Juni. Vor den Gemeindebehörden unseres Nachbarkortes Zerbau hat die Bubisopffrisur, auf die so manches Mädchen und manche Frau stolz ist, keine Gnade gefunden. In der letzten Zerbauer Gemeindebeizereizung hatte sich die Erregung über diese Kopffrisur derart gesteigert, daß einstimmig die Erhebung einer Bubisopffrisur beschlossen wurde. Verheiratete „Bubisöpfe“ haben einen monatlichen Obolus von 2 Reichsmark zu entrichten und ledige 1 Reichsmark.

* Friedland, 23. Juni. Ihr 50jähriges Jubiläum als Drochlenitzscherin begeht Frau Theresia Poser, die ein Menschensmarter hindurch mit ihrem Schimmel die antonkommen Patienten nach Göttersdorf befördert hat. Auch vielen Ausflüglern nach den Belsenstädten ist sie bekannt, da sie auch nach dort Fahrten unternimmt. Die 75jährige sitzt heute noch mit einer Zigarre im Munde auf dem Rutschboden, trinkt ihren Korn (1) ganz wie ihre männlichen Vorbilder und verschmägt auch ein Schafkopfschicken nicht.

Spielplan des „Teatr Wielki“.

Sonnabend, 26. Juni: „Die Lerche.“

Sonntag, 27. Juni: „Cavalleria Rusticana“ u. „Bojago.“

Montag, 28. Juni: „Die Tochter des Regiments.“

Dienstag, den 29. Juni: „Bohème.“ (Gastspiel von Dabich.)

Mittwoch, den 30. Juni: „Rachta.“

Donnerstag, den 30. Juni: „Lavinia.“ (Beides Gastspiel von Dabich.)

Freitag, den 1. Juli: „Das Mädchen des Eremiten.“ (Gastspiel von Dabich.)

Sonnabend, den 2. Juli: „Die Tochter des Regiments.“

Sonntag, den 3. Juli: „Der Zauberer vom Rii.“

Montag, den 4. Juli: „Aida.“

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 12½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Geschäftliche Mitteilungen.

= Gefundes Baden der Kinder. Die empfindliche Oberhaut des Körpers eines Kindes ist immer der Gefahr einer Hautkrankheit ausgesetzt. Oft ist die Hautentzündung die Folge der Verwendung einer Seife beim Baden des Kindes, die viele schädliche Bestandteile, wie Soda usw., enthält. Alle schädlichen Folgen von Seife, Ruder und Creme sind beseitigt worden in den berühmten Präparaten Bébé Esqoman, deren chemischer Bestand den Anforderungen des kindlichen Körpers angepaßt wurde, und nicht nur den Hautkrankheiten vorbeugt, sondern eine gereizte Haut heilt. Seife, Ruder und Creme Bébé Esqoman müssen daher ständig zur Pflege des Körpers eines Kindes, sowie einer empfindlichen Haut eines Erwachsenen verwendet werden.

Hauptverleger und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Robert Strya. Für den Anzeigenteil: i. B. Grana Bernau, Kosmos, Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt“, Druck: Drukarnia Concordia, Sp. Akc., sämtlich in Posen. Związekniecta 6.

Überall
erhältlich!

Volks-
Sport-
Tennis-

„PEPEGE“
Schuhe

„PEPEGE“
POLSKI PRZEMYSŁ GUMOWY T.A.
GRUDZIĄDZ



Dauerhaft, billig, elegant!

— Die bekannte dänische Dichterin Marie Bregendahl hat neben das vom dänischen Staat ausgelegte Ehrenlegat für hervor-
ragende dänische Frauen in Höhe von 10 000 Kronen bekommen.
Dieses Legat wird nicht an Bewerberinnen verteilt, sondern ist ein-
zigung und Auszeichnung. Die Romane und Novellen der Dichterin
werden in deutscher Uebersetzung bei Weitemann in Braunschweig
erscheinen. Als erster wird der Roman „Jungboil“ im Herbst heraus-
kommen.

moš", Sp. 3 v. v. Boznan, ul.
Zwierzyńca 6 unter 1274.

„Drama ist der Name jener wunderbaren Form, die Shakespeare geschaffen hat,“ manifestierte Nab, — „die Religion der Dramatiker“ als „des Voraussetzungs von der Kraft des menschlichen Willens“. blieb es für Shakespeare nur beim Rausch folgte ihm nicht vielmehr Besinnung und Ernüchterung und Ver zweiflung, endlich der Verzicht auf neue Täuschung und Befrei ung in der reinen Natur? Krönt oder entkrönt Shakespeare d. Selbstbild eines Lebenshauptabschnittes der abendländischen Kultur Schritt ihm, gleich Dante, Virgil zur Seite, oder donnerten üb seinem Haupte, gleich Michelangelo, die apokalyptischen Mächte? Shakespeare ist nicht Renaissance. Shakespeare ist Barock.

Ausschreibung

der W. L. G. Posen für das Reit- und Fahrturnier in Wirsa, Kr. Wirsa,

am Sonntag, dem 10. Juli, 1927, nachm. 1 Uhr, auf dem Gelände des Rittergutsbesizers Herrn v. Lehmann-Mathildenhöhe.

(Offen für Mitglieder der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft e. V. und des Landbunds Weichselgau.)

1. Blumenkorso.
2. Zuchtmaterialprüfung. Getrennt für Grundbesitz bis zu 300 Morgen und Grundbesitz über 300 Morgen. A. Warmblut: a) Gengste, dreijährig und älter; b) Stuten, dreijährig und älter. Sechsjährige und ältere Stuten müssen nachweislich (Füllenschein) mindestens einmal geföhlt haben. Bei genügender Beteiligung Sonderpreis für Familien. B. Kaltblut: a) Gengste, b) Stuten, wie vor.
3. Jagdspringen Klasse A. Offen für alle Pferde, die in Klasse A noch nicht geföhlt haben und in einer höheren Klasse keinen ersten bis dritten Preis hatten, und für Reiter, die noch nicht dreimal geföhlt haben. Hindernisse: Hürde 80 Zentimeter, Triplebar 80 Zentimeter, Doppelsprung 70 Zentimeter, 10 Meter Abstand, Koppelstrecke 70 Zentimeter, Mauer 80 Zentimeter, Gattervor 70 Zentimeter, Bretterzaun 80 Zentimeter.
4. Eignungsprüfung für Wagenpferde. a) Einspänner, b) Zweispänner, c) Mehrspänner. Gefahren von Herren und Damen.
5. Eignungsprüfung für Reitpferde bis zu 8 Jahren, geritten von Herren und Damen. Mindestleistungen: Zurücklegen einer Strecke von 300 Metern im Schritt in 3 Minuten, von 2000 Metern im Trab in 7 Minuten, von 3000 Metern im Galopp in 5½ Minuten.
6. Jagdspringen Klasse L. Offen für alle Pferde, welche noch nicht in Klasse S geföhlt und in den Klassen L und M nicht mehr als vier Siege haben. Pferde, die bereits in den Klassen L und M erste Preise haben, springen drei Hindernisse um 10 Zentimeter höher; Pferde, die mehr als drei Siege in den Klassen L und M haben, springen fünf Hindernisse um 10 Zentimeter höher. Neun Hindernisse nicht über 1 Meter hoch. Hochweitsprünge nicht weiter als 1 Meter.
7. a) Trabreiten für Pferde im Besitz von Großgrundbesitzern. Entfernung 800 Meter. Galoppieren gilt als Fehler. b) Trabreiten für Pferde im Besitz von Kleingrundbesitzern. Entfernung 800 Meter. Galoppieren gilt als Fehler. c) Geschicklichkeitsprüfung: Nadel einfädeln; um Flaschen reiten; Reiten auf ungefalteter Pferde, satten und zurück; Eierreiten.
8. Reitprüfung Klasse L. Anforderungen L.-D. § 23.
9. Vorfahren eines Sechszuges aus dem 18. Jahrhundert.
10. Jagdspringen Klasse M. Offen für alle Pferde. Sieger in Klasse S springen drei Hindernisse um 20 Zentimeter höher. Pferde mit mindestens drei Siegen in Klasse M springen drei Hindernisse um 10 Zentimeter höher. Zehn Hindernisse nicht über 1,10 Meter Höhe und 1 Meter Breite. (Hochweitsprünge.)

Bei weniger als fünf Nennungen zu jeder Preisbewerbung ist die Turnierleitung berechtigt, die betreffende Preisbewerbung ausfallen zu lassen bzw. mehrere Unterabteilungen zusammenzulegen. Die Reihenfolge der Hindernisse ist der Leitung überlassen. Änderungen des Programms vorbehalten.

Vorprüfungen zu 2. vormittags 9 Uhr, zu 5. vormittags 9 Uhr, zu 8. vormittags 10 Uhr am Turniertage. Diejenigen Damen oder Herren, die sich am Jagdspringen beteiligen, haben sich eine halbe Stunde vor Beginn des Turniers auf dem Turnierplatz zur Verfügung der Leitung zu halten. Nennungsfrist für die Zuchtmaterialprüfung (Familien ein Kenngeld) 10 Zl pro Pferd. Nennungsfrist für alle anderen Konkurrenzen 15 Zl pro Pferd und Konkurrenz. Nennungsfrist am 20. Juni, Nachnennungsfrist am 3. Juli, 8 Uhr nachm. bei doppeltem Kenngeld. Nachnennung auf dem Turnierplatz mit dreifachem Kenngeld. Nichtmitglieder der Turniervereinigungen bei der Belage zahlen das doppelte Kenngeld.

Alle Nennungen und Nachnennungen sind direkt an die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft, zu Händen des Herrn Kosen, Poznań, Piekary 16/17, zu richten. Allen Nennungen ist gleichzeitig das Kenngeld beizufügen. Pferde, die in Wirsa untergestellt werden, müssen ein hierarchisches Gesundheitszeugnis beibringen und von maul- und klauenheuchfreien Gehöften kommen. Verpflegung der Reiter ist in Wirsa möglich. Futter für Pferde ist mitzubringen.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft (e. V.).

Aus Stadt und Land.

Posen, den 25. Juni.

Nachbars Garten.

Die Ueberschrift klingt sonderbar; denn jeder meint, er habe sich nur um seinen eigenen Garten zu kümmern. Allerdings geht uns der Nachbar nichts an, und wir dürfen ihn nicht belästigen. Aber es ist für das Wohl und Wehe unseres eigenen Gartens durchaus nicht gleichgültig, was der Nachbar tut oder unterläßt. Durch beschattende Anlagen am Zaun kann er unseren Beeten Licht und Luft nehmen, unsere Kulturen aber auch vor dem Windexschützen. Wie sehr Baumschatten auf das Gedeihen der Gemüsepflanzen einwirkt, weiß ein jeder. Ein Gärtner düngte seinen Boden mit leurem pulverisierten Kunstdünger. Da kam ein Wind und trug die Hälfte des ausgestreuten Düngers auf die nachbarlichen Gärten. Ein anderer Gärtner war jahrelang aufs eifrigste bemüht, sein Unkraut vor der Samenentwicklung auszurotten. Doch so viel Mühe er sich auch gab — er wurde die Schmarotzer nicht los. Leicht erklärlich! Der bequeme Nachbar ließ alles Unkraut Samen tragen, und der Wind trug im Sommer täglich eine ganze Ladung Unkrautsamen auf die rein gehaltenen Beete, wo er überraschend leicht Wurzel faßte und gedieh. Es gibt unliebsamwichtige Nachbarn, die den Komposthaufen gerade dort anlegen, wo sich angrenzend eine Gartenlaube befindet. Fuhrwerkbesitzer, Lumpensammler usw., die in der Nähe sind, werden sicher dazu beitragen, daß sich allerhand Ungeziefer, vor allem Mäuse und Ratten, vermehrt. Vielleicht haben sie noch einen Taubenschlag, und die lieben Vögel sind unsere Kostgänger. Schlimmer aber ist's noch, wenn nachbarliche Führer in unseren Garten unbemerkt Eingang finden; diese können in einer Stunde mehr Schaden verursachen, als wir durch Tagesarbeit gut machen können. Der Leser sieht, daß es angebracht ist, auch zuweilen an Nachbars Garten zu denken.

Die neuen Mietsätze für das 3. Vierteljahr.

Für das 3. Vierteljahr 1927 gelten folgende Mietsätze: für Einzimmerwohnungen 49 Prozent, für Zwei- bis Dreizimmerwohnungen 84 Prozent, für Vier- bis Sechszimmerwohnungen 89 Prozent, für Siebenzimmerwohnungen und mehr sowie für Läden bis zu 1200 M. Vorkriegsmiete 91 Prozent, für Läden mit mehr als 1200 M. Vorkriegsmiete 99 Prozent.

Elektrifizierung Großpolens. In Großpolen ist man bemüht, die Elektrifizierung baldmöglichst zur Durchführung zu bringen. Posen baut bekanntlich bereits in nächster Zeit ein neues Elektrizitätswerk, die gleiche Absicht haben Bromberg, Ostrowo und Krotoschin. In nicht allzu langer Zeit soll in den Städten Putz und Wollkeim ebenfalls je ein Elektrizitätswerk entstehen. Die betreffenden Bauarbeiten sollen lediglich inländischen Firmen übertragen werden.

Warnung vor schwindelhaften „Arbeitsvermittlern“. Wiederholt treten Fälle ein, daß sich Personen, die schon längere Zeit arbeitslos sind, dazu entschließen, sich von Schwindlern unter Vorspiegelung falscher Tatsachen Stellen verschaffen zu lassen. Daß bei diesen Vermittlungen nicht alles in der Ordnung sein muß, das fällt den Leuten, die wirklich einmal eine Stellung durch diese Privatvermittlung erhalten haben, gar nicht auf. Durch solche Methoden werden jedoch auch junge Mädchen angelockt, die dann den sogenannten Arbeitsvermittlern ins Garn gehen. Mit vielen schönen Versprechungen werden die betreffenden Personen angelockt, mit den Vermittlern zu gehen, und es ist nicht selten vorgekommen, daß diese gutgläubigen Mädchen Mädchenhändlern in die Finger gefallen sind. An dieser Stelle sei deshalb gewarnt, sich mit solchen Arbeitsvermittlern abzugeben, da übrigens allein das staatliche Arbeitsamt zur Arbeitsvermittlung in Frage kommt.

Falsche Fünfzlotyscheine der neuen Emission mit dem Datum 25. Oktober 1926 sind, wie wir schon erwähnten, im Verkehr aufgetaucht. Sie sind auf gleichem Papier gedruckt wie die echten, zeigen aber zahlreiche, für den Laien schwer erkennbare Abweichungen in der Schattierung. In der Warnungsklausel ist das „R“ im Wort „Katanb“ größer als die anderen Buchstaben.

Das Diplom der Rechtswissenschaft mit dem Titel Magister haben erhalten Julian Dombel aus Ostrowo, und Bernard Kaplan aus Warschau.

Eingetroffen ist in Posen der Generalkonsul der Republik Polen Tadeusz Garzyski aus Brüssel. Sein Kommen steht dem „Kurjer“ zufolge im Zusammenhang mit der Absicht belgischer Kapitalisten, ihre Kapitalien in der polnischen Industrie zu investieren.

Aus der Wojewodschaft Posen.

Krotoschin, 25. Juni. Zu dem gestern mitgeteilten Dialogenwechsel schreibt die „Krot. Zg.“, daß der Dialogenwechsel nicht in Krotoschin, sondern in Zdunh stattfand. Die Gemeindefürsorge Anna Sperling verließ auch nicht nach dreißigjähriger, sondern nach dreijähriger Tätigkeit, ihren Wirkungskreis. — Die seit mehreren Jahren hier betriebene Bonbonfabrik von Hemmer hat ihren Betrieb eingestellt.

Sissa i. P., 24. Juni. Die Arbeiten für die Eisenbahnhaltestelle Grotzki sind tüchtig im Gange und werden voraussichtlich in den nächsten Tagen beendet sein. Die Eröffnung der Haltestelle wird sich um einige Tage verzögern, sie wird aber bis Sonntag, 3. Juli, dem Verkehr übergeben werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Bromberg, 24. Juni. Wegen Verbrechen im Amt wurde der frühere Postagent in Hofengarten, Paul Knitter, am 8. März v. J. zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte und die Staatsanwaltschaft legten gegen das Urteil Revision ein, gleichzeitig erweiterte die Staatsanwaltschaft die Anklage auf die Frau des Angeklagten, Marianne Knitter, die der Beihilfe verdächtig erschien. Das höchste Gericht in Warschau ordnete die nochmalige Verhandlung an, die gestern vor der zweiten Strafkammer stattfand. Der Angeklagte verurteilte Unterstellungen amtlicher Gelber in Gesamthöhe von 3300 Zl., außerdem sind ihm verschiedene Urkundenfälschungen nachgewiesen. Nach längerer Beratung wurde folgendes Urteil gefällt: Paul Knitter ein Jahr Gefängnis, Marianne Knitter vier Monate Gefängnis.

Graudenz, 24. Juni. Die Strafkammer verhandelte gegen den 35jährigen verheirateten Arbeiter Bronislaw Grzebinski wegen verurteilten Sittlichkeitsverbrechens. Er hatte im Februar d. Js. im Rudolfer Walde sich an einem dreizehnjährigen Mädchen zu vergehen versucht. Die Absicht mißlang, weil er von einem Förster beobachtet, ergriffen und zum Polizeiposten in Einarsch gebracht wurde. Dort einführten festgenommen, zerstückte die Fensterhebe zur Kanzlei, drang in die Kanzlei und, nachdem er Ästen und seine Sachen, die ihm abgenommen worden waren, zusammengepackt hatte, entfloh er. Das Urteil lautete auf 15 Monate Gefängnis.

Briefkasten der Schriftleitung.

Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

D. B. 20. 1. In Deutschland erfolgt die Hypothekenaufwertung mit 25 Prozent. Eine höhere Restaufgeld-Hypothekenaufwertung kann vom Gläubiger beantragt werden. Die Höhe dieser Aufwertung ist je nach der Vermögenslage des Gläubigers und des Schuldners verschieden. 2. Unseres Dafürhaltens ist das ausgeschlossen. 3. Der Ehefrau ist neben Verwandten der zweiten Ordnung (die von Ihnen genannten gelten als solche) zur Hälfte der Erbschaft als gesetzliche Erbe berufen, während auf die übrigen Erbberechtigten die andere Hälfte zu gleichen Teilen entfällt. 4. Verpflichtet ist der Ehefrau dazu nicht; die Erbauseinandersetzung kann aber auch von jedem anderen Erbberechtigten beantragt werden.

Zeichen 6. 1. Das Umstellungsverhältnis der Aktie ist 1000 M. gleich 37 Zl. Der Kurs ist 90 Zl. = rd. 250 Prozent, also das bei weitem höchstbezahlte Wertpapier der Posener Börse. Woraus der augenblicklich „verhältnismäßig niedrige Kurs“ zu erklären ist, das entzieht sich unserer Kenntnis. 2. 1923/24: 3 Zl., 1924/25: keine. 3. Für Börsengeschäfte stellen wir aus grundsätzlichen Erwägungen keine Ratsschlüsse; Sie werden sich daher wohl an eine Bank wenden müssen.

A. B. 18. 1. Gegen diese Beschäftigung bestehen keinerlei Bedenken. 2. Zeitungsmatutur gibt es gegenwärtig auf absehbare Zeit bei uns nicht.



„Wir haben uns wirklich gut amüsiert“

sagt man oft nach dem Theater, Tanz oder Vergnügen und man überlegt es sich nicht, inwieweit zu diesem guten Eindruck die verzehrten Schokoladenerzeugnisse beigetragen haben.

Ein jedes gastfreundliches Haus besitzt einen Vorrat an Pralinées, denn nur diese eignen sich am besten für den Empfang der Gäste und verursachen eine angenehme Stimmung.

Und so sind die Pralinées ein Symbol der Zufriedenheit geworden. Speziell aber die Pralinées der Firma SUCHARD verursachen eine wahre Freude bei Jung und Alt.

Im eigenen Interesse verlange man nur die besten Pralinées

SUCHARD.

Ein jeder Karton der Pralinées SUCHARD in sehr eleganter Packung enthält Schokolade von bestem und originellem Geschmack.

VELMA MILKA BITTRA



Daß sich der Renaissancelebenswille aus heroischer Bestimmung über dem Chaos noch einmal, als aber das Weltbild mit seiner inneren Seele über Bruch ohne Maß gesprengt war, lebte es als verzerrtes Gespenst durch drei Jahrhunderte noch verhängnisvoll weiter. Heute stirbt es endlich ein. Michelangelo hatte es mit dem letzten Pietà ins Grab gelegt; Shakespeares Ariel, das Jüngling seiner Wüstenkraft, löste sich in die Elemente auf. Darum geht uns Shakespeare so nahe, weil wir ihn schon zwangvolles Tun verrichten sehen, das uns auferlegt ist. Wo aber bleiben auch unter uns die unerschrocken-vollkommenen Wahren, die Romant Holland aufrufen? Wenn nicht aus ihrem Mut, so vollzieht sich das Gesetz wider ihr Jaudern.

Muß aber nicht mit dem Weltbilde auch sein Abbild verfallen und in ausbrechender Zitterwiederholung entkräften: das Drama Shakespeares, das vom griechischen das Maß abnahm, den Gehalt des christlichen ausschöpfte? Wird es nicht abgelöst werden von einem nächsten, vielleicht ihrer Synthese? Kann Ihre Majestät, die entthronte Persönlichkeit, „die eigentliche Schöpfung der Renaissance“ (Jakob Burckhardt), weiter Zweck des ungeheuren Aufwandes bleiben, der immer noch aufgebaut, aber nicht mehr ausgehoben wird für einen König ohne Reich? Enthauptet nicht Shakespeares das Individuum? Stieß er nicht lange vor Bernad Shaw die Gelben vom Postamente, auf das sie selbst gestiegen waren? Nicht, oder doch nur in „Troilus und Cressida“, der Welt zum Geplätt, aber als Beispiel für die Nachgeborenen. Tritt es in seiner Nachwelt nicht wieder zurück in jene Bezirke, in denen es nur gilt, da es Zeuge und nicht Richter, Werkzeug und nicht Meister, Fühler und nicht Gnadenbild ist? Wir wissen nicht, welches Tun ihm auferlegt ist, und kennen nicht die Gesetze seines Vollzuges. Wir lesen noch nicht seinen Namen; er hieß Homer und Euripides, Buddha und Paulus, Dante und Shakespeare. Wir ahnen nicht das Antlitz der Landschaft, die es durchschreiten wird und die Gemäße seiner Ausfahrt. Aber wir hören in den Früchten des Herbstes, in die winterliche Scholle versenkt, das Gmin der Verfindung eines neuen Frühlings. Wäre er glücklicher gewesen, nicht weit vor seiner Zeit geboren, vielleicht hätte er sein reich von Kleist geheißten, dem Wieland nachruft: „Wenn die Geister des Aischylos, Sophokles und Shakespeares sich vereinigten, eine Tragödie zu schaffen, sie würde das sein, was Kleists Tod Gutschloß des Normannen.“ Und Kleist selbst: „In der Reihe der menschlichen Erfindungen ist diejenige, die ich selbst gedacht habe, unersetzbar ein Glied, und es wächst irgendwo ein Stein schon für den, der sie ausspricht.“ Ja, wäre er glücklicher gewesen! Shakespeares war es, die Erde trug nach ihm keinen Glücklicheren!

Der Mythos im Werke Shakespeares ist noch nirgend ausgelöst. Er hebt sich bedeutsam ins Frühlingslicht einer anderen Zeit. Darunter liegt die Nacht der Mädel über der Gewissheit, des Irrtums unter der Wahrheit, des Entgehens in der Erwartung, der des Glaubens in der Erfüllung, der Ruhe in der Bewegung; Schöpfwerke der Erfindung. Das ist das Erlebnis der Völschaft Shakespeares. Daraus strömt die Kraft seines schöpferischen Lebens und die Religion seines Werkes über die Jahrhunderte.

Großer Chrysler-Sieg!

In dem vom Automobilklub Polski vom 5. — 10. Juni 1927 veranstalteten

6ten internationalen Raid

gewann die Gruppe (Team) d. 3 Serienwagen

„CHRYSLER“

unter Führung der Herren Bitschan, Ing. Hahn und Swoboda den
seit 15 Jahren unentschiedenen

ersten Preis des Automobilklubs Polski

für diejenige Gruppe, welche den Raid ohne Strafpunkte beendete
und nur Pluspunkte erzielte.

Der Preis des Ministeriums für öffentl. Arbeiten für den besten Zustand d.
Wagens nach Vollendung des Raides wurde ebenfalls dem „Chrysler“ zugesprochen

Von den 5 Wagen des Kriegsministeriums hat nur der von Herrn Oberst Dem-
bowski geführte „Chrysler“ den Raid strafpunktfrei beendet.

Alleinvertretung für die Wojewodschaften Poznań und Pommerellen:

„Brzeskiauto“ T.A. Poznań

Alttestes und größtes Spezialunternehmen der Automobilbranche Polens.

Hauptexpedition } ul. Dąbrowskiego 29 } Chauffeurschule } Pl. Drzewskiego 8, Tel. 40-57.
Reparaturwerkstätte } Tel. 63-65, 63-23, 34-17. } Großgaragen }
Karosseriefabrik } Ausstellungssalon ul. Gwarna 12, Tel. 34-17. }
Stets günstige Gelegenheitskäufe am Lager! Zahlungsvereinfachungen nach Vereinbarung!

Drahtgeflechte
4- und 6-eckig
für Gärten und Geflügel
Drähte, Stacheldrähte
Preisliste gratis
Alexander Maennel
Fabryka ogrodzeń drucianych
Nowy Tomysl 5 (Woj. Pozn.)

Seltener GELEGENHEITSKAUF

Wenig gebrauchter Wagen fahrbereit:

Superfiat Torpedo — 6 Zylinder, 6-sitzer.

Fiat Torpedo — 9/31 HP, 6-sitzer.

Fiat Torpedo Sport-Karosserie — 4-sitzer,
6/21 HP.

Adler Torpedo — 12/34 HP., 6-sitzer.

AUSTRO DAIMLER
POZNAŃ, Św. Marcin 48 — Tel. 1558.

Eckert Gras- und Getreidemäher Ersatzteile, Ernterreden Schrotmühlen

Stille's Patent
in allen Größen sofort
ab Poznań. Ersatzwalzen.

M-K
Kühler
ständ. groß. | Messeimer
Lager

Ing. H. Jan Markowski
Poznań,
Sow. Mielżyńskiego 23.
Tel. 62-43.

Für mein Kolonialwarengeschäft
in der Provinz **Ceheling**,
wird ein
Sohn achtbarer, christl. Eltern,
beider Landessprachen mächtig,
geflucht. Melb. mit Lebensl.
an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o.o.,
Zwierzyńca 6, unter 1262.

Schreibwaren Bürobedarf Drucksachen Stempel

B. Manke

Poznań, Wodna

Nr. 5

Fernspr. 5114.

Gute, gewissenh. Pen-
sion finden SchülerInnen oder
Schüler (2 Min. v. Byzeum).
Frau Rastay, Poznań,
ul. Działoszyńska 9, 1.

Strümpfe Handschuhe

in grosser Auswahl, verschie-
denen Farben und Gattun-
gen empfiehlt billigst

J. Jagsz

Poznań, Al. Marcinkow. 21.

Harmonium

„Hofberg“, wie neu, 18 Reg.,
verkauft
Simon, Bielkie Garbary 47.

Sofort lieferbar:



Essex Super Six
6 Cyl. Automobile

Günstige Zahlungsbedingungen
Verlangen Sie sofort Offerten
und Vorführung.

„Dakla“ G. m. b. H.
Filiale Poznań

Tel. 54-78. ulica 27. Grudnia 19 Tel. 54-78.

ELLERHOLZ & LEY, DANZIG

Milchkannengasse 17 Fernspr. 28628 u. 21892

**SACK- und PLAN-FABRIK TEXTILWAREN-
und POLSTERMATERIALIEN-GROSSHANDLUNG.**

ZUR ERNTE

empfehlen sofort lieferbar zu allerbilligsten Tagespreisen:

Rapsband, Sisal-Bindegarn, Erntepläne,
Säcke aller Art, Strohsäcke u. Kopfpolster,
SCHLAFDECKEN.

Ferner: **Wasserdichte Pläne** für Wagen, Staken und
Dreschsätze aus besten deutschen Fabrikaten.

Die am 1. Juli 1927 fälligen Kupons der

6% Rentenbriefe des Poznańskie Ziemstwo

Kredytowe (Roggenrentenbriefe) sowie der

8% Pfandbriefe des Poznańskie Ziemstwo

Kredytowe (Dollarpfandbriefe) werden

vom 1. Juli 1927

ab bei uns eingelöst.

Wir bitten die Rückseite der Kupons mit dem Vor- und Zunamen
sowie der Adresse des Besitzers der Kupons zu versehen und eine
Aufstellung der betreffenden Sorten beizufügen.

Bank Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego

Poznań, Wjazdowa Nr. 11.

Alleinmädchen,

Suche für meinen kinderlosen
Apothekenhauß. ein ehrl. fleiß.
in jed. Beziehung zuverlässiges
Mädchen, b. Kenntn. im Kochen
Waschen u. Bügeln bes., z. sof.
Antritt. Am liebst. Mädch., b.
Wert a. Dauerstell. legt. Ang.
m. Zeugnisabschr. u. Gehalts-
anspr. an Frau Apothekenbes.
**Kierstein, Budzyn, pow.
Chodzież.**

Warmbad Zoppot

MOOR- und KOHLENSÄURE,

sowie sämtl. med. Bäder u. Massagebehandlung
Inhalationen- und Trinkkuren

Erfolgreich: Gicht, Rheumatismus, Rachitis,
Herz- und Frauenkrankheiten usw.

Das vierte Mal hintereinander ist

AUSTRO-DAIMLER

absoluter Sieger
des polnischen Automobil-Raids.

VI. Raid Polens 1927.

Erster Herr: Stanisław Schwarzstein,

zweiter Herr: Henryk Liefeld,

beide ohne Strafpunkte auf
Austro-Daimler-Wagen.

Das Autorennen in Lwów

Am 12. Juni 1927 errang bei grosser Konkurrenz
Herr Ingenieur Liefeld den ersten Preis
auf Adm. Sport mit 156,5 km. pro Stunde, den zweiten Preis Herr
Graf A. Potocki auf Adm. Limousine mit 130 km pro Stunde.

AUSTRO-DAIMLER

Großer Sieg der Austro Daimler-Wagen

in

England

Herr R. Wilson errang den 1. Preis auf ADM Wagen
im Handicaprennen von 9,5 Meil. in
Brookland vor Bugatti und Beutley.

In Southport gewann Herr H. Mason auf ADM 3 ltr.
Wagen den ersten Preis vor G. W. u. Frazer Nash-Wagen.

In 100-Meilen-Rennen Sportklasse kommt H. Mason
auf ADM 3 ltr. Wagen als erster vor Sunbeam.

Fabrikniederlage in **Poznań**
Św. Marcin 48. Tel. 1558.



Bad Reinerz

in herrlicher Gebirgslage der Grafsch. Glatz, 568 m Seehöhe, 100 000 Morgen Hochwald. → Kohlensäurereiche Quellen und Bäder. → Heilkräftige Moorlager. **Glänzende Heilerfolge** bei: Herz-, Nerven-, Frauenleiden, leichten Erkrankungen der Atmungsorgane, bei Rheuma, Gicht, Nieren-, Blasen- u. Stoffwechsel-Erkrankungen. Ganzjährig geöffnet. 15 Badeärzte. Prospekte kostenl. d. d. Kurverwaltg.

Zoppoter Sportwoche

3-10. JULI 1927

(Änderungen vorbehalten)

Sonntag, den 3. Juli:

Eröffnung der Sportwoche. Gemischter Staffellauf Danzig-Zoppot. Werbeumzug der gesamten Sportverbände von Zoppot und Danzig. Massenvorführungen der Frauengruppe der Turnerschaft. Radsportliche Vorführungen und Pferderennen. Festschiffspiel zweier Mannschaften der internat. Klasse.

Montag, den 4. Juli:

Motorrad-Geschicklichkeitsspiele um den Wanderpreis der Stadt Zoppot. Olympische Staffeln.

Dienstag, den 5. Juli:

Städte-Turnkampf. Gross. Gartenfest mit Doppelkonzert. Illumination des Kurgartens. Tanz auf der Leuchtföhne.

Mittwoch, den 6. Juli:

Endspiel der Festschiff-Pokalspiele um den Wanderpreis der Stadt Zoppot. Olympische Staffeln.

Donnerstag, den 7. Juli:

Badefest mit Doppelkonzert. Wagen-Blumenkorso. Abends Brillant-Feuerwerk.

Freitag, den 8. Juli:

Preisschiessen um den Grossen Preis der Stadt Zoppot (150 m). Wildschützen- u. Kleinkaliberschiessen.

Sonntag, den 9. Juli:

Amateur-Tanzturnier.

Sonntag, den 10. Juli:

Grosses Internationales Schwimmfest. Radrigen u. Radballspiel. Pferderennen. Intern. Segelregatta um den Grossen Preis von Zoppot.

Vom 3. bis 7. Juli: Grosses Internationales Tennisturnier. Die Badeverwaltung.

Bad Salzbrunn



IN SCHLESISIEN

KATARRHE-ASTHMA
NIEREN-GICHT-ZUCKER

PROSPEKTE D. D. BADEDIREKTION

Sommerfrischler!

In den Tageszeitungen wimmelt es von Nachrichten über Einbruchsdiebstähle. Sie dürfen also nicht eher verreisen, bevor Sie sich nicht gegen Einbruchsdiebstahl versichert haben. Gegen Zahlung eines geringen Beitrages, in vielen Fällen 1.- zł jährlich bei Versicherung von Werten bis zu 1.000.- zł nimmt die Feuer- und Hagelversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit „Vesta“ in Poznań sw. Marcin 61. Versicherungen entgegen.

ABTEILUNGEN: in Bydgoszcz, ul. Dworcowa 73, Grudziądz, Plac 23-Stycznia 10, Katowice, ul. 3. Maja 36, Kraków, ul. Straszewskiego 28, Lublin, ul. Krak.-Przedmieście 39, Lwów, ul. Długosza 1, Poznań, ul. Gwarna 19, Warszawa, ul. Mazowiecka 13, Wilno, ul. Biskupia 12.

Vertreter und Agenturen in sämtlichen gröss. Städten Polens.

Below-Knothesches Lyceum

Poznań, Waly Jana III, Nr. 4.

Aufnahmeprüfung für alle Klassen

am 30. Juni, 9 3/4 Uhr.

Anmeldung für Lernanfänger täglich

von 12-1 Uhr im Schulhause.

Für das 1. und 2. Schuljahr werden auch Knaben aufgenommen. Es sind vorzulegen: Taufschein, bzw. Geburtschein und Wiederimpfungsschein.

Oberlehrerin H. Schiffer, Direktorin.

Automobil

Traktoren- und Motorflugbesitzer

Zylinderschleifen

30-200 mm $\varnothing$, 1/100 mm Genauigkeit, auf automatischer Spezialzylinderschleifmaschine, Schweizer Fabrikates E. Aellenberger-Schweiz.

Anfertigung von

Kolben

aller Größen

Kolbenringen

aus

Kolbenbolzen

1a Guß

Chromnickelstahl, Einsatz gehärtet und geschliffen, mit 1/100 mm Genauigkeit liefert

schnell — präzise — billig

Einziges Spezialunternehmen dieser Art in Polen.

Rob. Gunsch, Motory,

Poznań, ul. Wielka 6.

Telephon 3928.

Kostenanschläge gratis. Verhältn. Rabatt.

Trockene Felgen und Speichen

alle Stärken u. Längen in Wagonbauungen und kleineren Posten.

ferner Kloben und Rollen,

trocken, hat günstig abzugeben.

A. Löwisohn, Poznań, Przemysłowa 24/5. Tel. 5080.

Schierke im Harz

Der alpine Luftkurort am Brocken

650 - 1142 m ü. d. M.

Sommer- und Wintersportplatz

Prospekte durch die Kurverwaltung

(Verkehrsamt) der Gemeinde (Tel. 50) u. die Reisebüros.

Hotels:

Barenberger Hof
Waldfrieden
Hoppe
König
Goethehaus
Gasthaus Clausen

Pensionen:

Haus Wedel
Kurs. Oberschierke
Haus Assmann
Haus Waldesruh
Haus Waldeheimat
Villa Luise
Haus Waldburg
Haus Bergfrieden
Sanatorium Schierke

M. Beisert

Dentist

śro. Józefa 6.

Sprechstunden 9-1, 3-6.

Wirtin

mit langjähr. Erfahr. und best. Zeugn., perfekt in feiner Küche, Geflügelzucht, Baden und Einmachen zum 1. 8. 27 oder früher für größer. Gut Pommerellens gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisausschr. an Annoncen-Exp. Kosmos Sp. z o.o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1264.

Junger Beamter,

der 2 Jahre die Lehrzeit hinter sich hat, mit guten Zeugnissen zu sofort oder 1. August gesucht.

Kramer, Jordanowo b. Złotniki (Kuj.).



Steyr-Werke

A. G. Wien,

Automobilbau

Generalvertreter für Polen

„SIRIUS“ Polnische Handelsunternehmung

Ing. F. G. Zangl, Bielsko.

Nähere Auskünfte erteilt

Firma Orłowski i Cieslicki, hier, pl. Wolności 4

Schlesisches Moorbad Ustron

an der Weichsel, in den Beskiden, 854 m ü. d. M. Angezeigt bei Frauenleiden, Rheumatismus, Gicht, Arthritis deformans, Ischias, Neuralgie, Exsudaten, Blutarmut u. a.

Badearzt Dr. E. Snięgon.

Eigene Moorlager. Modernes Kurhaus u. Kurhotel. Park: Tennis, Kino, tägliche Kurkonzerte, Militärkapelle.

Herrliche gesunde Lage. Mäßige Preise. Geöffnet vom 15. Mai bis Ende September.

In der Vor- und Nachsaison Preisnachlaß.

Auskünfte erteilt die

Badeverwaltung.

Deutsches Gymnasium in Leszno (Lissa)

Anmeldung und Aufnahmeprüfung

für neue Schüler

am Dienstag, dem 28. Juni, vormittags 10 Uhr

Vorzulegen: 1. Taufschein oder Geburtsurkunde, 2. Wiederimpfchein, 3. Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule.

Dr. Vincent.

Deutsches Gymnasium in Poznań

(Posen)

Waly Jagiello 1-2.

(Realgymnasium und Oberrealschule)

Anmeldungen für das neue Schuljahr

werden täglich von 12 1/2 - 1 1/2 Uhr entgegengenommen.

Die Aufnahmeprüfung für sämtliche Klassen (Septima bis Prima) findet am Donnerstag, dem 30. Juni, vorm. 9 Uhr statt.

Zur Prüfung sind mitzubringen Geburtschein, Wiederimpfchein und letztes Zeugnis.

Prof. Stiller.

Tow. Ak. H. Cegielski in Poznań

Górna Wilda 136/140, Telephon 42-76

empfiehlt

Drainröhren

eigenen Fabrikats. Offerten auf Wunsch.

Große Auswahl

in

Möbeln

aller Art

: solide Preise :

auch Teilzahlung.

J. Plucinski,

Poznań,

Tel. 2624. ul. Wodna 7.

Warum wollen Sie es dem

Zufall

überlassen, ob Ihr Obstwein gut gerät, wo Sie leicht u. sicher mit

Rikinger

Reinzuchtheife

einen einwandfreien Wein erzielen können. Keine Frodenheife, sondern frische, ohne Vorbereitung sofort gärkräftige Kulturen. Niederlagen u. a.

Posen Gadebusch und Saxoniapothke,

und in vielen Orten der Provinz. Sonst direkt bei der Generalvertretung C. Rikinger, Rogozno (Witp.). Verlangen Sie Druckfächer, Gärrührer

sehr preiswert.

Ich habe mich als

Rechtsanwalt

niedergelassen.

J. Fitzner

Poznań, Wielkie Garbary 4,

Telephon 23-54.

Sofort lieferbar!

1 Speisezimmer „Derschau“, modern, niedrige Form, 15-teilig (Büffett 2,10 m lg.) 3.800 zł

1 Speisezimmer „Bromberg“, modern, niedrige Form, 18-teilig (Büffett 2,60 m lg.) 5.500 zł

2 Schlafzimmer „Antonie“ in Citrone und Blumenmahn-gonie poliert, 11-teilig (Schrank 2 m breit) je 5.500 zł

Beste Verarbeitung — 10 Jahre Garantie

Teilzahlungen.

MOBELFABRIK, TEODOR BUSSE

Architekt u. Baumeister

POZNAN, ul. Grobla 6 — Telefon 11-56.

Berkaufe

meine Gast-

und Landwirtschaft

140 Morgen, guter Mittelsboden und Torfweiden.

H. Semler, Gafw., Mochn, powiat Wolszjan.

Handelsnachrichten.

Ueber eine neue innere Anleihe Polens schweben zurzeit bei der Warschauer Regierung ernsthafte Erwägungen. Gegenüber anders-
tenden polnischen Pressemitteilungen erfahren wir, dass die Höhe
dieser Anleihe noch keineswegs feststeht, sicherlich aber nicht 100 Mil-
lionen Zloty, sondern wahrscheinlich nur die Hälfte erreichen wird.
Sie soll auch nicht, wie zuerst verlautete, für Eisenbahnbauzwecke,
sondern zur allgemeinen Belebung des Baumarktes Verwendung finden.
Die Anleihe wird erst nach endgültiger Sicherung der
neuen amerikanischen Anleihe und jedenfalls nicht vor Herbst d. Js.
erfolgen. Geplant ist freilich noch eine weitere innere Anleihe, um
den schon längst ins Auge gefasste Vervollständigung des polnischen
Eisenbahnnetzes endlich durchführen zu können.
Die Schwierigkeiten der polnischen Spiritusmonopol-Pachtung in
Türkei haben nun doch zur offiziellen Verhängung des Konkurses
an das Handelsgericht in Istanbul am 16. d. Mts. geführt. Die noch
kurzer Zeit von der polnischen Presse verbreiteten triumphierenden
Mitteilungen, wonach der Konflikt mit der Angora-Regierung durch ein
neues Stundungsabkommen endgültig beigelegt worden sei, haben sich
also nicht bestätigt. Wir haben auch schon damals unseren ersten
Zweifeln Ausdruck gegeben, dass die polnische Pachtgesellschaft sich
in Anbetracht der ganzen Umstände auf die Dauer in der Verwaltung
antarktischen Spiritusmonopols werde behaupten können. An-
scheinend sind die Verhandlungen mit der Warschauer Regierung über
eine Garantie, die zur Erlangung eines Darlehens für die polnischen
Ankure zwecks Errichtung der längst fälligen Ratenzahlungen nötig
wären, resultatlos verlaufen. Vor allem aber dürfte sich die
Behandlung der von uns schon eingehend geschilderten Organisations-
schwierigkeiten, sowie die Bekämpfung des Spiritusschmuggels und
des Privatbrennereiwesens als aussichtslos erwiesen haben.
Eine neue polnische Zellulosefabrik bei Wilna ist nunmehr mit einer
Gesellschaft von vorläufig 600 Arbeitern, die später auf 1000 gebracht
werden soll, in Betrieb genommen worden. Beteiligt sind mehrere
Wilnaer Industrielle, denen die staatliche Bank Gospodarstwa Kra-
lowego eine Kredithilfe von 500 000 Zl zur Verfügung gestellt hat. An-
scheinend handelt es sich hier um eine schon vor längerer Zeit er-
folgte Gründung eines Ingenieurs-Konzerns, der ursprünglich mit einer
kleinen Ausbeutung ihres dort erworbenen Waldbesitzes interessiert war.
Die Maschinen für den Fabrikbetrieb sind, wie verlautet, größtenteils
aus England bezogen worden. Angeblich soll fast die gesamte Pro-
duktion auf Grund eines festen Vertrages mit belgischen Importeuren
zur Ausfuhr kommen.
Polens Kalisalz-Produktion ist auch im vergangenen Jahr, über
das soeben die endgültigen amtlichen Daten veröffentlicht werden,
weiter gestiegen, und zwar auf 207 489 t gegenüber 176 984 t im Jahre
1925, 81 400 t i. J. 1924, 61 500 t i. J. 1923, 46 000 t i. J. 1922, 15 000 t i. J.
1921, 10 300 t i. J. 1920, 2500 t i. J. 1919 und 2300 t i. J. 1918. Hierbei
ist zu beachten, dass bis 1922 sich die Produktionsziffern nur auf das
Bergwerk in Kalusz beziehen, während von 1923 ab auch noch Stebnik
beigetragen. Von der Produktion des Jahres 1926 entfallen auf Kalusz
122 841 t, auf Stebnik 74 648 t. In dem letztgenannten Bergwerk wird
nur Kainit gefördert, in Kalusz auch Sylvin (128 423 t). Absolut ist
freilich die polnische Kaliproduktion noch sehr gering und berechtigt
schon keineswegs zu den übertriebenen Hoffnungen, die vielfach in der
polnischen Presse an die oben gezeigte Steigerung der Produktions-
ziffern geknüpft werden. Macht sie doch erst 2 Prozent der deutschen
Vorkriegsproduktion aus. Hinzu kommt aber noch, dass der Abbau in
Polen durchgehend sind, ferner aber auch die ungünstige verkehrs-
geographische und frachtlage, sowie der polnischen Betrieben
Zentrierung und Veredelung der Kalisalze in den polnischen Betrieben
noch nicht weit genug fortgeschritten ist, um eine erfolgreiche Kon-
kurrenz mit den hochwertigen deutschen Salzen auf den Auslandsmärkten
aufnehmen zu können. Sogar die polnische Landwirtschaft
bezieht immer noch mit Vorliebe aus Deutschland, wenn auch
bedeutend nachgelassen hat und z. B. im ersten Halbjahr 1926 nur
19 944 t betrug gegenüber 47 98 t in der Vergleichszeit 1925. Im all-
gemeinen ist auch die Landwirtschaft Polens noch viel zu wenig auf
den Verbrauch künstlicher Düngemittel eingestellt, teils aus finanziellen
Gründen, teils aus mangelnder Aufklärung der bäuerlichen Bevölkerung,
namentlich in den östlichen Provinzen. Gegenüber 1925 stieg der Ge-
samtsatz der polnischen Kalisalze um 30 416 auf 180 836 t, wovon
122 841 t vom Inland aufgenommen und 18 452 t exportiert wurden.
Die Zunahme des Inlandsatzes belief sich auf 23 760 t. Der Ge-
samstverbrauch von Kalisalz in der polnischen Landwirtschaft ist aber
gegenüber 1925 um 23 641 auf 189 557 t gefallen, da im Berichtsjahre
nur 27 257 t gegen 74 534 t i. J. 1925 importiert wurden. Der Haupt-
verbrauch von Kalisalz entfiel ebenso wie in den Vorjahren auf die
bäuerlichen deutschen Teilgebiete mit 52 Prozent, während die früheren
bäuerlichen deutschen Teilgebiete sich mit 31 Prozent und Galizien mit 17 Prozent
begnügten. Während in Deutschland 1923 auf 1 ha durchschnittlich
122 kg entfielen, wurden 1926 in Polen nur 17 kg Kalisalz je ha als
Düngemittel verwendet. Die Preise stellten sich auf dem Inlandsmarkt
zu der Zeit von Juni bis zum Schluss des Jahres 1926, wie folgt: Kainit
20 Zl, Sylvin 20 Prozentig 56 Zl, 25 Prozentig 70 Zl je Tonne. Der Export
polnischer Kalisalze, der hauptsächlich nach der Tschechoslowakei und
Dänemark, teilweise auch nach Schweden und Dänemark gerichtet war,
ist gegenüber 1925 um 5556 t zugenommen. Im grossen und ganzen
ist er aus den oben erwähnten Gründen noch ziemlich unbedeutend
und wird voraussichtlich auch in absehbarer Zeit keinen grösseren
Umsatz erreichen. Eine Verständigung mit dem deutschen Kalisyndikat
steht noch aus.
Polnische Luftfahrtabkommen mit anderen Staaten bestehen bis
jetzt mit England, Dänemark, Schweden, der Tschechoslowakei und
den Niederlanden. Mit Rumänien sind Verhandlungen noch in der
Schwebe, und mit Oesterreich wird gegenwärtig im Warschauer Ver-
kehrsministerium eine Konvention an Stelle der bisherigen provisorischen
Abmachungen vorbereitet.
Süßlegung einer polnischen Flugzeugfabrik. In Biala Podlaska (an
der Strecke Rowno—Lewin) ist, lt. „Rzeczpospolita“, eine der
grössten polnischen Flugzeugfabriken geschlossen worden. 600 Arbeiter
sind brotlos geworden.

Märkte.

Getreide. Warschau, 24. Juni. Notierungen der Getreide- und
Varenbörse für 100 kg fr. Ladestation: Kongress-Roggen 685/675 gl.
116—115 f. hol., 54. pommercher Roggen 675 gl. (115 f. hol.) 52.25
bis 52. Kongress-Einheitshafer 47; Richtpreise: Weizen 57—58, Brau-
gerste 49. Tendenz ruhig. Angebot ausreichend, Geschäft klein.
Lublin, 24. Juni. Notiert wurde: Roggen 51—52, Weizen 57—58,
Hafer 43, einjährige Gerste 45, Braugerste 48—49. Angebot ausreichend.
Tendenz ruhig.
Hamburg, 24. Juni. Notierungen für Auslandsgetreide, Cif Ham-
burg, für 100 kg in hol. Gulden: Weizen Manitoba I. Juni 16.70, II.
16.30, III. 15.30, Barisus 14.45, Juli 14.50, Hardwinter II. 15, I. 14.85,
Lander 15.50, Gerste donau-russische 12.25, Juli 12, La Plata
12.55, südrußischer (72 kg) 13.10, Mais La Plata loko 8.40, donau-
russischer (72 kg) 8.35, Mixed II. Juli 8.31, Java August 8.25, La Plata Juni 8.22½,
Juli 8.25, August 8.30, Hafer Whiteclipped II. 10.20, Weizenkleie (in
Schiffen für 1000 kg) Pollards 131, Bran Juni 126, August 127, Lein-
saat La Plata 19.10—19.20.
Produktenbericht. Berlin, 25. Juni. Trotzdem die Auslands-
märkte gestern wiederum schwächer tendierten hatten und die Cif-
forderungen für Weizen und Roggen nachgiebiger waren, kennzeichnet
die Grundstimmung hier angesichts des kalten und zu nassen
Wetters als fester. Nach den aus den Provinzen vorliegenden
Nachrichten hat die Witterung den Feldern zwar noch keinen Schaden
zugefügt, aber die Verspätung der Ernte nimmt mit ziemlicher Gewissheit zu
und eine Verringerung der Ernte ist zu erwarten. Für Neuroggen und -Weizen waren die Forderungen
festen festgehalten, und auf dem Lieferungsmarkt stellten sich die
Getreidepreise 1—1½ Mark höher. Das Effektengeschäft in Brot-
weizen blieb sowohl in Auslands- als auch in Inlandsware klein.
Weizen, die Forderungen sind jedoch nach wie vor wenig nach-
giebig, und hier besteht bei den hohen Preisen wenig Kaufkraft. Das
Getreidegeschäft hielt sich gleichfalls, allerdings bei ziemlich
engen Grenzen.
Berlin, 25. Juni. Getreide- und Oelsaat für 1000 kg, sonst für
24.5—25.75. Tendenz ruhig. Roggen: märk. 271—273, Juli 260, Sept.
265, Okt. 235—236. Tendenz spätere Sichten fester.
Weizen: Sommergerste 240—273. Tendenz still. Hafer: märk. 249 bis
253. Tendenz still. Mais: 188—190. Tendenz still. Weizen-
kleie: 35—37. Weizenkeime: 14.25. Roggenkleie:
22—23. Pelusken: 20.5—22. Ackerbohnen: 22—23. Wicken:
22—23. Lupinen, blau: 15—16. Lupinen, gelb: 16—18. Rapskuchen:
19.6—19.9. Trockenschrot: 12.6—13.2.
Kartoffelroeten: 22.5—24.

Chicago, 23. Juni. Notierungen in Cents für 1 bushel. Termin-
preise: Weizen Juli 142, September 140½, Mais Juli 98½, September
101½, Hafer Juli 47½, September 47, Roggen Juli 115½, September
101½; Preise loko: Weizen Hardwinter II. 148½, Hardwinter II. 145½,
gelber Mais Nr. II 101½, weisser Hafer Nr. II 51, Malting-Gerste 80—92.
Futtermittel. Warschau, 24. Juni. Notierungen für 100 kg
loko Lager: Hafer 54, Auswahlheu 18, schlechtere Sorten 12—14, Stroh
12—14, Roggenkleie 40 Zl.
Häute. Bialystok, 24. Juni. Am hiesigen Häutemarkt ist das
Interesse wegen des schwachen Angebotes gestiegen. Notiert wurde:
Rindshäute 2.25—3 Zl für 1 kg, Kalbshäute 9—11 je Stück, Rosshäute
20—32 Zl. Tendenz für Rindshäute behauptet, für Rosshäute fest.
Baumwolle. Bremen, 24. Juni. Notierungen in Cents für 1 lb.
Erste Ziffer Verkauf, zweite Kauf, in Klammern Geschäft: Amerik.
Baumwolle loko 18.29, Juli 17.73 — 17.72 (17.72), September 17.92 —
17.89 (17.92), Oktober 17.96 — 17.95 (17.95), Dezember 18.16 — 18.15,
Januar 18.19 — 18.16, März 18.29 — 18.27 (18.28), Mai 18.39 — 18.36.
Metalle und Metallwaren. Berlin, 24. Juni. Amtliche Notierun-
gen in Reichsmark für 100 kg: Elektrolytkupfer, Lieferung sofort, Cif
Hamburg, Bremen oder Rotterdam 122, Remelted-Plattenzink üblicher
Handelsgröße 53—54, Original-Hüttenaluminium 98—99% 210—214, Rein-
nickel 98—99% 340—350, Antimon regulus 100—105, Silber ca. 0.900
in Barren 77½—78½ R.-M. für 1 kg, Gold im Freihandel 2.80—2.82,
Platin im Freihandel 7½—9 R.-M. für 1 Gramm.
Altmatalle. Berlin, 23. Juni. Kaufpreise für Grossisten für
100 kg, für Fabriken sind die Preise 10—12% höher: Elektrolytkupfer
104—105 R.-M., Rotguss 94—96, Messingguss 78—80, Messingabfälle
90—92, Altsilber 40—42, Abfälle neueren Zinkes 46—48, altes Weichblei
42—43, Aluminiumblechabfälle 165—170. Am Berliner Markt für Halb-
metallwaren hat Zinkblech schwache Tendenz wegen Fallens der Roh-
materialienpreise und der belgischen Konkurrenz. In der Abteilung für
Kupferrohre herrscht starke Konkurrenz und in der Abteilung für
Aluminiumbleche starke Belebung. Die Lage für den Bleimarkt ist
schwer.
Kaffee. New York, 23. Juni. Schlussbörse in Cents für 1 lb:
Kaffee Rio Nr. VII loko 14½, Juli 12.56, September 11.96, Dezember
11.61, Januar 11.56, März 11.47, Mai 11.28, Santos Nr. IV loko 16½.
Vieh und Fleisch. Prag, 24. Juni. Schweine aus Polen 14.50
bis 15.50 tschech. Kronen für totes Gewicht.
Chicago, 23. Juni. Schlussbörse in Cents für 1 lb: Schmalz
loko 12.47½, Juli 12.52½, September 12.72½, Oktober 12.82½, Rippen
Juli 11.80, September 12.07½, leichte Schweine Mindestpreis 8.65,
Hochstpreis 9.25, schwere Schweine Mindestpreis 8.50, Höchstpreis 9.
Die Schweinezufuhr nach Chicago betrug 40 000 und nach dem Westen
120 000.

Berliner Viehmarkt vom 25 Juni 1927.

Amtlicher Bericht.
Auftrieb: 1579 Rinder (darunter 356 Ochsen, 365 Bullen, 858
Kühe und Färsen), 1250 Kälber, 8781 Schafe, 6784 Schweine.
— Ziegen, 889 Ferkel, — Auslandsschweine. — Preise für 1 Pfd.
Lebendgewicht in Goldpfennigen.
Rinder:
a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtw. (jüngere) 64—66
b) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtw. im Alter von
4—7 Jahren 58—61
c) junge fleisch. nicht ausgem. u. ältere ausgemästete 54—56
d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 40—48
Bullen a) vollfl. ausgewachsene höchsten Schlachtwertes. 60—61
b) vollfl. jüngere höchsten Schlachtwertes. 56—58
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 52—55
d) gering genährte 48—51
Kühe a) jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes. 50—54
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 42—47
c) fleischige 32—37
d) gering genährte 25—27
Färsen (Kalbinnen)
a) vollfleischige ausgemästete höchst. Schlachtwertes. 62—64
b) vollfleischige 55—58
c) fleischige 49—52
Fresser 45—50
Kälber:
a) Doppellender feinsten Mast 75—83
b) feinsten Mastkälber 60—72
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 41—55
d) geringe Mast- und gute Saugkälber
e) geringe Saugkälber
Schafe:
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel
1. Weidemast 54—56
2. Stallmast
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut
genährte junge Schafe 47—52
c) fleischiges Schafvieh 38—44
d) gering genährtes Schafvieh 30—35
Schweine:
a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht 64
b) vollfl. Schweine von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 62—63
c) " " " 160—200 " " 60—62
d) " " " 120—160 " " 58—59
e) " " " unter 120 " " 53—56
Marktverlauf: Bei Rindern und Kälbern ziemlich glatt, gute
Kälber gesucht, bei Schafen anfangs freundlich, Schluß ruhig.
bei Schweinen glatt.

Börsen.

Devisenparitäten am 25. Juni.
Dollar: Warschau 8.93, Berlin 8.95, Danzig 8.95,
Reichsmark: Warschau 211.97, Berlin 212.00,
Danz. Gulden: Warschau 178.33, Danzig 178.49,
Goldzloty: 1.7380 Zl.
Ostdevisen. Berlin, 25. Juni, 2½ nachm. (R.) Aus-
zahlung Warschau 47.05—47.25, Große Polen 46.90—47.30,
Kleine Polen —, 100 Rmk. = 211.64—212.64.

Danziger Börse.

Devisen	25. 6.	24. 6.	25. 6.	24. 6.
Geld	25.05	25.06	Berlin	122.197
London	25.05	25.06	Warschau	57.57
Newyork	—	—	Brief	57.71
Noten:	—	—	Berlin	122.197
London	—	—	Warschau	57.57
Newyork	5.1405	5.1455	Polen	57.69
	—	—		57.83
	—	—		57.69
	—	—		57.83

Posener Börse.

25. 6.	24. 6.	25. 6.	24. 6.
8% dol. listy Pozn.	93.00	93.00	Brzesko-Auto
Ziem. Kredyt.	23.50	23.50	(1000 Mk.)
6% listy zboz. Pozn.	23.00	23.00	Hermt.-Vila. (50 Zl.)
Ziemstwa Kredyt.	23.00	23.00	Lubna (1000 Mk.)
5% Prem.	57.00	57.00	Dr. R. May (1000 Mk.)
5% Poz. konw.	64.00	—	Papiernia Bydgoszcz
Bk. Kw. Pot. (1000 Mk.)	70.00	—	(1000 Mk.)
Bk. Przemyslowcow	2.50	—	Pozn. Sp. Drzewna
(1000 Mk.)	2.35	—	(1000 Mk.)
Bk. Zw. Sp. Zarobk.	—	78.00	Unja (12 Zl.)
(100 Zl.)	—	—	
			Tendenz: behauptet.
Die Bank Polski, Posen zahlte am 25. Juni, mittags 12 Uhr für			
1 Dollar (Noten) 8.87—8.88 Zl, Devisen 8.91 Zl, 1 engl. Pfund 43.23 Zl,			
100 schweizer Frank 171.43 Zl, 100 französische Frank 34.81 Zl, 100			
deutsche Reichsmark 210.88 Zl und 100 Danziger Gulden 171.96 Zl.			
Der Zloty am 24. Juni 1927. Zürich 58, London 43.50, Tschernowitz			
18.63, Bukarest 18.83, Newyork 11.35, Riga 64, Prag 376.50, Budapest			
(Noten) 63.65—64.65.			

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	25. 6.	24. 6.	25. 6.	24. 6.
Amsterdam	358.40	358.40	Paris	35.03½
Berlin *)	211.97	211.98	Prag	26.50
London	13.445	13.44	Wien	125.85
Newyork	3.93	3.93	Zürich	172.125
*) über London errechnet.				
Tendenz: nicht einheitlich, Schweiz und Italien fester.				
Effekten	25. 6.	24. 6.	25. 6.	24. 6.
5% Prem. Poz. Dol.	55.50	55.50	W. T. F. Cukru	4.15
5% P. Konwers.	—	—	Firley	—
5% Poz. Dol.	85.00	85.00	Lazy	—
10% Poz. Kolej. S.	103.00	103.00	Wysoka	121.00
Bank Polski	135.50	135.50	Drzewo	—
Bank Dvsk. a 100 Zl	133.00	133.00	W. T. K. Wegiel	87.00
B. Handlowy	7.00	7.00	Pol. Nafta	—
Bank Kredytowy	—	—	Pol. Przem. Naft.	—
Bank Malopolski	—	—	Nobel (50 Zl.)	40.00
Bank Przem. Warsz.	—	—	Cegielski	34.00
Polski Bk. Hdl. Pozn.	—	—	Fitzner	—
Bank Przem. Lwow	—	—	Lilpop	25.00
Bank Powsz. Kred.	—	—	Modrzew	7.35
Bank Tow. Spoldz.	—	—	Norblin	—
Bank Wilejski	—	—	Ortwein	—
Bk. Zachodni	25.00	—	Ostrowiecki a 50 Zl	64.00
Bank Z. Kred.	—	—	Parowoz	—
Bk. Zjed. Z. Polsk.	2.60	—	Pocisk	—
Bank Zw. Sp. Zar.	73.00	70.00	Rohn	—
Bank Zw. Ziemian	—	—	Rudzi	1.98
Cerata	—	—	Unja	—
Sole Potas	—	—	Ursus	—
Grodzisk	—	—	Wulkan	—
Leszczynski	19.00	—	Zieleniewski	20.00
Puls	—	—	Zjedn. Maszyn	—
Spies	—	—	Konopie	—
Wildt	—	—	Piotno	—
Elektr. w Dabr.	—	—	Zawiercie	27.25
Elektrycznosc	—	—	Zyrardow	—
Pol. Tow. Elektr.	—	—	Borkowski	2.60
Strachowice a 50 Zl	52.00	52.00	Jabikowsky	—
Brown Boveri	—	—	Syndyk	—
Kabel	—	—	Tkanina	—
Zgierz	—	—	Haberbusz	—
Sila i Swiatlo	—	—	Herbata	—
Chodorow	—	—	Spirytus	—
Czernsk	—	—	Zegluga	—
Czestoch	—	—	Majewski	—
Goslawice	—	—	Mirkow	—
Michalow	—	—	Mlynotownia	—
Ostrowite	—	—	Lombard	—
	—	—	Pustelnik	—
Tendenz: fester.				

Börsenstimmungsbl. Warschau, 25. Juni. An der heutigen
Börse hat sich die allgemeine Lage etwas gebessert. Zum Börsen-
beginn versuchten die Blankisten zwar die Kurse zu drücken, aber die
Banken kauften heute, und die Kurse konnten sich daher behaupten.
Von Bankaktien hat Bank Polski 3 Zl am Kurse gewonnen, Bank Han-
dlowy war behauptet und Bank Dyskontowy schwächer. Chemische
und elektrische Werte hatten schlechte Geschäfte. Von Zuckeraktien
wurde nur W. T. F. Cukru zu gestrigen Kursen gehandelt. Von Zement-
aktien interessierte nur Wysoka. Wegiel und Nobel hatten auch
Kursbesserungen aufzuweisen. Sonst hatten nur noch Zawiercie und
Borkowski regeres Geschäft, während der Rest der Aktien wenig
interessierte und nicht notiert wurde.

Berliner Börse.

(Anfangskurse).	25. 6.	24. 6.	25. 6.	24. 6.
R. Bifekten:	102	101½	Oberschl. Koks	101
Dtsch. Reichsbahn	102	101½	Riedel	62.5
Allg. Dsch. Eisenb.	141¾	141¾	Ver. Gl.	684
Hapag excl.	145	144¾	A. E. G.	182.5
Nordd. Lloyd excl.	242	241	Bergmann	183
Berl. Handelsges.	181¾	178½	Schuckert	185½
Comm. u. Privatb.	234	231¾	Siemens Halske	274½
Darmst. u. Nat.Bk.	163.5	162	Linke Hoffmann	72.5
Dtsch. Bk.	161.5	161	Adler-Werke	120
Dise. Com.	167½	164½	Daimler	122½
Dresdener Bank	168½	170½	Gebr. Körting	107
Reichsbank	170½	168½	Motoren Deuts.	—
Gelsenkirchener	198½	200½	Orenstein & Koppel	134
Harp. Bgb.	177	175	Deutsche Kabelw.	106
Hoesch	23¾	23	Deuts. Eisenh.	91¾
Hohenlohe	276	268.5	Metalbank	144
Ilse Bgb.	165.5	164.5	Stettiner Vulkan	34
Klöckner-Werke	85	82	Deutsche Wolle	67
Laurahütte	109¾	109.5	Schles. Textil	125
Obshl. Eisenb.	126	124¾	Feldmühle Pap.	224
Phönix	133	—	Ostwerke	409
Schles. Zink	242	234¼	Conti Kautschuk	131¼
Stollb. Zink	151¾	149	Sarotti	—
Dtsch. Kali	139.5	141	Schulth. Pt.	435
Dynamit Nobel	287	282¾	Deuts. Erdöl	151¾
Farbenindustrie	—	—		147¼
Tendenz: freundlich.				

Devisen (Geldk.) 25. 6. 24. 6. Devisen (Geldk.) 25. 6. 24. 6.
London 20.476 20.473 Kopenhagen 112.72 112.72
Newyork 4.2155 4.216 Oslo 109.09 109.19
Rio de Janeiro 0.4964 0.4958 Paris 16.50 16.50
Amsterdam 168.93 168.92 Prag 12.489 12.489
Brüssel (100 Belg.) 58.545 58.56 Schweiz 81.135 81.14
Danzig 81.71 81.65 Bulgarien 3.049 3.044
Helsingfors 10.612 10.612 Stockholm 112.97 112.97
Italien 24.29 24.15 Budapest (100 P.) 73.45 73.45
Jugoslawien 7.410 7.415 Wien 59.31 59.25

Börsenstimmungsbl. Berlin, 25. Juni, 1 Uhr nachm. Der Kreis
der bevorzugten Werte ist heute grösser geworden. Ueberhaupt ist
trotz des früheren Börsenbeginns der Ordnungsgang lebhafter als
an den Vortagen. Es ist unverkennbar, dass das Interesse aus-
sichender Kreise im Zunehmen begriffen ist. Zu den letzten Favoriten
kommen heute Elektropapiere, Loewe, Braubank, Orenstein, Farben
und einige Kohlenwerte. Abgesehen von diesen Papieren betragen die
Durchschnittsgewinne bei freundlicher Grundstimmung
1—2 Prozent. Lebhafteres Geschäft haben ausser den Eingangs er-
wähnten Papieren noch einige Bankaktien, in erster Linie Dresdener
und Commerzbank, Maximilian Schuetz, Kalkaktien, Oberkoks und Rütt-
gerwerke, Schubert und Salzer, Berliner Maschinen und Spiritaktien
aufzuweisen. Nach Erledigung der Kaufaufträge und dem Aufheben der
Meinungskäufe nimmt die Börse wieder das übliche Aussehen an Son-
nabenden an. Das Geschäft wird ruhiger, die Kursentwicklung
nicht einheitlich. Hervorragend Braubank, die 9 Prozent über
Anfang und 15 Prozent über gestern gehandelt werden. Berliner Ma-
schinen mit 6 Prozent, Schubert und Salzer mit 15 Prozent und Sie-
mens mit 6 Prozent. Rheinstahlaktien können ihren heutigen Dividen-
denabschlag voll einholen. Der Anleihemarkt liegt gut behauptet,
Ausländer nicht einheitlich, Bosnier schwächer, Türken und Anatolier
eher etwas fester. Am Geldmarkt sind die Sätze unverändert,
doch rechnet man nach Ueberwindung des Halbjahres-Ultimo mit einer
Erleichterung. Die Diskonterabsetzung in Mailand von 8 auf 7 Prozent

Seit 1892 bekannt als reelle Firma

für Drogen, Parfümerien und alle Brancheartikel

Central-Drogerie J. GZEPGZYŃSKI

Poznań, Stary Rynek 8

Telephon 3315, 3324, 3353, 3238.

Wir liefern sofort vom Lager Poznań:

Getreidemäher

Original „Krupp“, Original „Deering“,
wie auch alle anderen bewährten Systeme, zu günstigen Preisen.
Ferner Vorderwagen für alle Systeme, Mähmaschinenschleifsteine.

Wir erinnern an unser reichhaltiges
Ersatzteillager für Erntemaschinen.

Zur Durchsicht der Maschinen stellen wir Spezialmonteure zur Verfügung.

Bestes weißes **Sisal-Bindegarn**

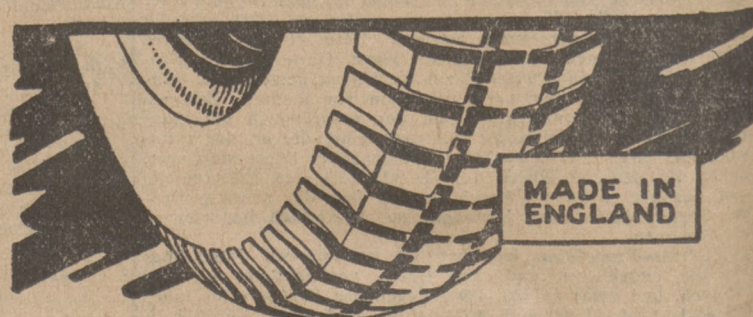
mit einer Lauflänge von ca. 450 Meter, pro kg zum Preise von
Dollar 0,30 = Złoty 2,68 pro kg. ab Poznań.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft Spółdz. z ogr. odp.
Poznań, ul. Wjazdowa 3.

Alle **Automobilisten**

wissen, dass die

DUNLOP



Decken siegen überall!

DUNLOP

Automobile
Personenwagen

4/14 PS.
8/45 PS.
20/70 PS.

Lastwagen

1 Tonne
4 Tonnen.



Karosserie verschiedener Typen.

Allerneueste Konstruktion! Erstklassiges Material!

Sehr gute Bedingungen!

„TATRA-AUTO“

Fabriklokal

Poznań, ul. Kantaka 7.

Telephon 40-24.



Möbel

gegen
Raten-
zahlung
liefert
billigst
in solider
Aus-
führung.
M. Stanikowski,
Poznań, Woźna 12 (Butelska.)

Danzig-Marken

100 versch. zł 2—
150 „ zł 5—
Säge u. Einzelmarken nach
neuer Preislifte. Porto extra
Betrag i. C.-Brief
Gust. Freywald, Zop-
pot, Briefmarkenhandlg.

Schüler
finden gute, gewissenhafte
Pension

(wenn nötig, Beaufsichtigung)
der Schülerarbeiten).
Frau Lange,
Poznań, Górna Wilka 61.

Patentanwalt
Dr. Ing. Kryzan
Poznań
ul. Krasińskiego 9.

Mit 5 Mk!

erzielt Mann und Frau
dauernd mühelos hohen

Verdienst!

(auch als Nebenerwerb)

Wie?

erfahren Sie kostenlos
durch Anfrage an
Schliessfach 124
Dresden-A. 522.

Bauarbeiten

aller Art, wie Neubauten, Umbauten u. Ausbesserungen,
in bester Ausführung bei mäßigen Preisen übernimmt

Adolf Handke, **Maurer- und Zimmermeister.**
Poznań, ul. Łakowa 18.

Gelegenheitskauf:

Kompletter Dampfdreschapp

gründlich durchrepariert (Lokomotive Lanz, Dreschapparat Mar-
schall's 54 Zoll, mit Elevator) steht billig zum Verkauf.
Max Wambeck, Rogoźno. Tel. 34.

Junger Diplom-Ingenieur

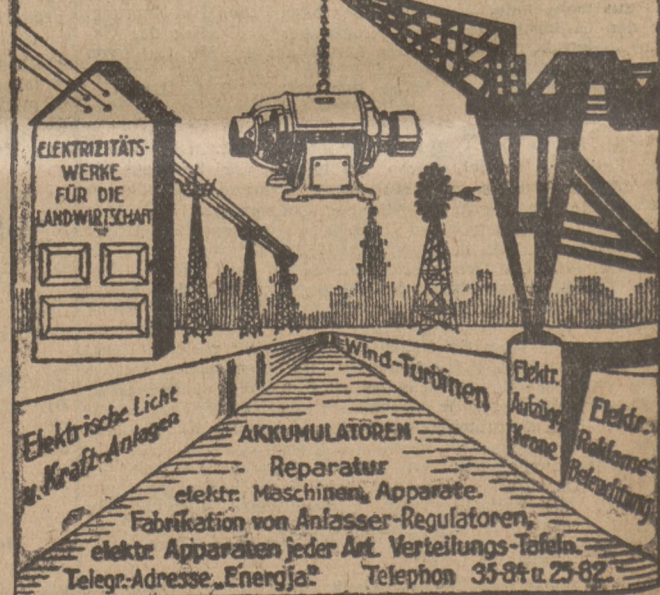
(Danziger Hochschule), sucht per bald Stellung. Spezielle
Kenntnisse in Kraft- und Warmwasserwirtschaft vorhanden. Gefl.
Offert. an Annoncen-Expedition Kosmos Sp. z o. o., Poznań,
Zwierzyńwiecka 6, unter 1178.

ZJEDNOCZONE PRZEDSIĘBIORSTWA ELEKTRYCZNE

INŻ. K. GAERTIG i SP. z o. o.

Poznań

Pocztowa 26



Musikinstrumenten-Magazin
„MUZA“

Tel. 2403 **Poznań, Nowa 7/8** (im Hause des Bazar) Tel. 2403

Grammophone-Platten sowie sämtl.

:: Musik-Instrumente und Ersatzteile. ::

Die neuesten amerikanischen, englischen u. Berliner Schläger.
Sämtliche Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.
Schulen und Orchestern bedeutenden Rabatt.
Günstige Zahlungsbedingungen. Günstige Zahlungsbedingungen.
Sämtliche Waren stammen aus nur erstklassigen Fabriken.

Echte
Heidschnuckenschäpfchen

zur Ausnutzung schlechter Weiden sehr rentabel,
da leicht fett werdend, sowie drollige, reinliche
Spieltiere für Kinder. Fleisch sehr wohlschmek-
kend (wie Reh), versendet 2 Stück zu 24.— M,
ausges. Zuchttiere zu 15.— M per Stück. Käfig
für 2 Tiere 2.— M. Bahnstation ist anzugeben.

August Ripke, Soltau,
Lüneburger Heide (Deutschland)
Garantiere für lebende Ankunft.

Achtung!

Seit 1. 6. 1927 habe ich die Fabrik
Pniewskie Zakłady Metalurgiczne, Tel. 51

übernommen.
In dieser Fabrik übernehme und führe ich komplette Repara-
turen bei allen landwirtschaftlichen Maschinen sowie auch bei
Autos aus, fabriziere neue Güter sowie auch andere Maschinen.
Eigene Eisen- und Metallgießerei.
Übernehme Beistellungen für alle Arten Abgüsse, Kaufe altes
Gusseisen (Schmelzware).

B. Borowiec.



Mütter

gedenket, daß die einzigen Mittel für eure Kinder

Puder, Seife u. Creme Bébév. Szofman

des ersten Erfinders sind. Andere sind Nachahmung.

Strebsamer solider Landwirts-
sohn, ehgl. 29 Jahre alt, pol-
nischer Staatsb., mit 10 000
bis 15 000 zł Verm., wünscht
Bekanntheit mit vermögend.
Dame (10—
15000 zł) od. **Einheirat**
in groß. Landwirtschaft. Off. an
Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o.,
Poznań, Zwierzyńwiecka 6 1246.

Erntepläne

imprägniert (wasserfest), für
Schöber, Wägen und Waggons.
Säde für Getreide und Mehl.
Engroßhandlung
Kazimierz Twarowski,
Poznań, Stary Rynek 76, I p.

Die Reichstagsdebatte über deutsche Auslandspolitik. Der Aufmarsch der Parteien.

Abg. Haas (Ztr.)

Im Namen der Regierungsparteien folgende Erklärung ab: Der Stand der außenpolitischen Entwicklung verlangt von der deutschen Außenpolitik ein gesteigertes Maß an Wachsamkeit und den entschlossenen Willen, auf der Grundlage der Vertragsmäßig übernommenen Verpflichtungen dem europäischen Frieden zu sichern, deren es zur Festigung des Bestandes und zur gleichberechtigten Wahrnehmung seiner Interessen innerhalb der europäischen und weltweiten Mächte bedarf. Vor und nach seinem Eintritt in den Bunde raten wir, daß das Deutsche Reich bewiesen, wie ernst es ihm mit dem Streben um ein wirklich befriedetes Europa und um ausgeglichene Zusammenarbeiten der Nationen ist. Die in der Regierung vertretenen Parteien entschließen sich, die Darlegungen des Herrn Reichsaussenministers mit Befriedigung, daß es bei den Genfer Verhandlungen innerhalb der europäischen und weltweiten Mächte zu positiven und förderlichen Ergebnissen und der Lösung der Bedrohungen von Konflikten, die in der Öffentlichkeit als ernste Friedensbedrohung empfunden wurden. Die Haltung, welche die deutsche Delegation bei der Beratung dieser Fragen eingenommen hat, findet unsere Billigung.

Angeht es den Konflikt, der zurzeit zwischen dem englischen Reich und Sowjetrußland entstanden ist, stellen wir fest, daß von keiner Seite der Versuch gemacht worden ist, Deutschland aus der durch die Verträge und durch sein eigenes Interesse ihm vorgezeichneten Linie abzubringen. Wir billigen das Bestreben der Reichsregierung, die Frage unseres Verhältnisses zu Rußland in Freiheit und Unabhängigkeit zu gestalten und die politischen und wirtschaftlichen Verbindungen zu pflegen, die die geographische Lage Deutschlands und seine traditionellen Beziehungen zu dem russischen Volk nahelegen. Zu gleicher Zeit sind wir aber auch der Auffassung, daß unsere Beziehungen zu Rußland begleitet sein müssen von dem festen Willen, die politischen und wirtschaftlichen Aufgaben zu erfüllen, die Lage und Stellung Deutschlands innerhalb der europäischen Nationen und seine Pflicht zur Wahrung der europäischen Kultur Europas ihm auferlegen. Von diesem Gesichtspunkt ausgehend billigen wir es, daß die deutsche Reichsregierung ihre Aufgabe darin gesehen hat, Spannungen, die zwischen uns und Rußland bestehen könnten, zu mildern, und ernstlich, daß sie auch in Zukunft in ähnlichen Fällen in gleichem Sinne handeln wird.

Mit Nachdruck weisen wir den Gedanken der Einordnung Deutschlands in eine aggressive Front gegen Rußland zurück. Das Ergebnis einer aggressiven Interventionspolitik würde allerorts nicht ein politisches und wirtschaftliches Chaos sein, das Deutschland nicht verantworten könnte.

Je stärker jedoch die bedeutungsvolle Funktion Deutschlands als unentbehrlicher Friedensfaktor in Erscheinung tritt, um so mehr wird es sich als ein Staat bezeichnen, der sich dem europäischen Frieden und dem Wohlbefinden der Völker Europas verpflichtet fühlt. Ein unabhängiger Staat, sein freies Leben, kann es nicht ohne gesicherte Grenzen leben, kann es nicht ohne die Voraussetzungen, unter denen die Okkupationsparagrafen des Friedensvertrages entstanden sind, längere anderen Verhältnissen Platz gemacht haben. Nach der Annahme des Völkervertrages und der Ratifizierung seiner bisherigen reichsweiten Durchführung, nach dem Abschluß der Locarno-Verträge und dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund hätte dem Sinne des Vertrages und den Geboten politischer Gerechtigkeit die Stunde fremder Besetzung auf deutschen Boden schaden müssen. Abgesehen aber davon, daß diese natürliche Widerstandskraft der neuen Abmachungen und dementsprechende Auswirkung der Reichsregierung bis heute noch im wesentlichen ungenutzt geblieben ist, ist nicht einmal die Verminderung der Besatzungstruppen zur Durchführung eines unbestrittenen Anspruchs. Mit größter Enttäuschung entnehmen wir den Darlegungen des Herrn Reichsaussenministers, daß es gelungen ist, die diesem Ziele dienenden Genfer Verhandlungen zum Abschluß zu bringen. Wir müssen der berechtigten Erwartung Ausdruck geben und wollen die soeben im englischen Parlament erfolgte Erklärung als ein günstiges Vorzeichen ansehen, daß es der Leitung der deutschen Außenpolitik gelingen wird, die eine Lösung des langwierigen Besatzungsproblems endlich zu erreichen, und zwar ohne die deutsche Reichsregierung zu zwingen, die mit dieser Forderung im Zusammenhang stehen.

Ein bemerkenswertes Gegenstück zum Osten der Ostpolitik der deutschen Delegation in der Frage der Ostpolitik. Angesichts des unbestreitbaren Rechts Deutschlands, eine Kontrolle der erfolgten Veränderungen aus grundsätzlichen Erwägungen abzulehnen, erwarten wir um so mehr, daß von dem Herrn Reichsaussenminister in Aussicht genommene Verhandlungen dem Ziele der endgültigen Vereinigung der langwierigen Streitpunkte vollständig abgeschlossene Verhandlungen Deutschlands sind wir der Auffassung, daß nunmehr die Funktionen und ihren Aufgaben erfüllt hat, und daß die Zeit gekommen ist, diese Schöpfung der ersten Nachkriegszeit aufzuheben. Wir hoffen, daß die Entspannung der Geister und der Überwindung des Geistes der Nachkriegszeit.

Bestenfalls Kreise des deutschen Volkes sind zurzeit von tiefer Sorge und Enttäuschung über den Stillstand bzw. um die verlangsamte Durchführung des Werkes von Locarno, vor allem in den Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich.

Dieser Sorge fühlen sie sich bestärkt durch die unverständlichen Ausführungen des Herrn französischen Ministers, der gelegentlich einer Denkschrift in Lüneville in dem Sinne des Gebiet der Außenpolitik eingegriffen hat, die dem Geiste von Locarno und der logischen Weiterentwicklung seiner bisherigen Ergebnisse unvereinbar ist. Wenn dieser Geist zum beherrschenden Agens der französischen

Politik werden sollte, dann würde allerdings die Hoffnung auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit der beiden Nachbarmächte und eine dauernde Befriedung Europas aufgegeben werden müssen. Dann würde das Werk von Locarno über kurz oder lang in sich selbst zusammenbrechen, weil sein Geist von der Gegenseite verneint oder ins Gegenfäßliche verkehrt wird.

Nach den Darlegungen des Herrn Reichsaussenministers können wir darauf verzichten, die sachlich vielfach unzutreffenden Voraussetzungen dieser Rede im einzelnen zurückzuweisen. Deutschland hat die Abrüstungsverpflichtungen im großen und ganzen mit einer solchen Gewissenhaftigkeit erfüllt, daß die bedeutungslosen Mißstände, die zurzeit noch der formellen Erledigung harren, keinen Grund dafür abgeben können, es in Bezug zu erschweren und unter diesem Vorwand ihm die Erfüllung der Forderungen zu verweigern, deren rechtliche und moralische Gälligkeit die ganze vernünftige Welt anerkennt. Wir gehen der Erwartung Ausdruck, daß die Reichsregierung sich auch in der Weiterführung der deutschen Außenpolitik neben der kraftvollen Geltendmachung deutscher Rechte von dem Grundgedanken der Vertragstreue, ehrlichen Verständigungswillen und loyaler Mitarbeit in den Einrichtungen der Völkerverständigung leiten läßt und daß es ihr gelingt, in den schweren und gefährlichen außenpolitischen Spannungen der Gegenwart dem Deutschen Reich eine Stellung zu machen, die Vorbedingung ist für die Sicherung seines Bestandes, die Wahrung des Friedens und die Schaffung einer gleichberechtigten europäischen Zusammenarbeit. Diese Politik, die ohne Verletzung nationaler Lebensinteressen, ohne Verzicht auf Freiheit und selbständige Schicksalsgestaltung mit Kraft und innerer Überzeugung den Aufbau europäischer Solidarität, der Schaffung und Ausgestaltung einer völkerverständigten zwischenstaatlichen Rechtsordnung und Friedenssicherung dienen will, findet in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes — innerhalb und außerhalb der Regierungsparteien — Zustimmung und Unterstützung. Trotz herber Enttäuschungen in der Vergangenheit ist Deutschland bereit, diese Politik tatkräftig fortzusetzen.

Nur wenn dem guten Willen Deutschlands auf Seiten der übrigen Locarno-Nationen die gleiche Gesinnung entspricht, nur wenn aus dem innerlichen Festhalten an dem Locarno-Gedanken ohne längeren Verzug die Taten erwachsen, welche die übrigen Vertragspartner ausführen, nur dann wird die zurzeit bestehende Spannung, die die Krise des Locarno-Gedankens, bald überwunden und der Weg der europäischen Völker frei sein zu gemeinsamer und einträchtiger Aufbauarbeit. (Lebhafter Beifall bei den Koalitionsparteien.)

Der Sozialdemokrat

Dr. Breitscheid

machte sich über die Selbstaufopferung der Deutschnationalen lustig und meinte, diese Regierung scheine in der Lage zu sein, dank der Wunderkräfte des Zentrums das scheinbar Unvereinbare zu vereinbaren. (Heiterkeit, Zurufe von rechts: Das ist Ihnen wohl schmerzlich.)

Der Redner plädierte in den Danziger und Memelfragen für das Recht Deutschlands, sich der deutschen Minderheiten anzunehmen. Er stimmte auch der Feststellung Dr. Stresemanns zu, daß Deutschland einen moralischen Anspruch auf die Abklärung der anderen Großmächte habe. Den Völkerverbund mahnte Breitscheid, mit der alten Geheimdiplomatie auszuräumen.

Hier liege eine große Gefahr. Neben den englisch-russischen Konflikt sagte er: Wir wollen mit Rußland gute Beziehungen und wehren uns gegen eine antirussische Front. Aus dieser Stellung lassen wir uns nicht um den höchsten Preis verdrängen. Leider scheinen die Deutschnationalen nicht derselben Ansicht zu sein. Es liegt eine Gefahr darin, mit dem Kriegsgeheimnis zu spielen. Auch der Kampf gegen die dritte Internationale erscheint uns bedenklich. Man mußte dann auch den Faschismus bekämpfen. — Dr. Breitscheid befragte die Beteiligung an der Mandatskommission, wehrte sich aber gegen eine aktive Kolonialpolitik Deutschlands, weil es dadurch in imperialistische Konflikte hineingezogen werden könnte. Auch die Sozialdemokraten hielten den Anspruch auf Räumung des Rheinlandes für durchaus berechtigt. Die Rede Poincarés habe die Lage gewiß nicht gebessert, unterseide sich aber immerhin von der Rede des gleichen Mannes vor drei Jahren. Zum Schluß mahnte Breitscheid den Deutschnationalen die Schuld an den außenpolitischen Schwierigkeiten bei. Dr. Stresemanns ausdauernde Politik sei in ihren Zielen und Motiven gewiß nicht die der Sozialdemokraten, aber es wäre verfehlt, ja Wahnsinn, ihr entgegenzutreten.

Der Kommunist Stöcker

wurf den Deutschnationalen vor, sich durch die gemeinsame Erklärung der Regierungsparteien um eine eigene Stellungnahme gedrückt zu haben. Vom Völkerverbund könne man nichts für die Sicherung des Friedens erwarten. Trotz aller Provokationen setze Rußland seine Friedenspolitik fort. Stresemann sei vollkommen im Schlepptau Chamberlains. Die deutsche Bourgeoisie scheine sich schon an der finanziellen Notlage Englands gegen Sowjetrußland zu beteiligen. Eine neue deutsche Kolonialpolitik müsse verhindert werden. Bei einem Kriege der Westmächte gegen Rußland werde Deutschland ganz zweifellos Durchmarschgebiet werden. Die deutsche Arbeiterklasse aber werde einen Kampf gegen das russische Volk nicht dulden.

Nach einer Rede des Grafen Bernstorff (Demokrat), der sich mit der Politik des Reichsaussenministers einverstanden erklärte, sprachen noch Dr. (Wirtl.) (Wirtl.), Graf zu Reventlow (Nationalsozialist), Frau Golke (Linke der Kommunisten), v. Graefe (Deutschnational) und Dr. Risch (Unabhängig Kommunist). Damit ist die Aussprache geschlossen. Der kommunistische Antrag gegen den Eintritt Deutschlands in die Kolonialmandatskommission wird abgelehnt. Für das kommunistische Mißtrauensvotum gegen Minister Dr. Stresemann erhoben sich nur die Kommunisten und die Sozialisten. Bei der Gegenprobe erhoben sich alle Regierungsparteien, außerdem die Wirtschaftliche Vereinigung und die Demokraten. Der Mißtrauensantrag ist also mit ganz großer Mehrheit abgelehnt. Der demokratisch-sozialdemokratische Antrag auf Verlängerung des Sperrgesetzes zur Fürstenabfindung wird ohne Debatte an den Rechtsausschuß überwiesen. Um 5½ Uhr nachmittags vertagt sich das Haus auf Montag.

Selbstmordversuch im Kölner Dom.

Köln, 25. Juni. (R.) Gestern Abend verübte ein etwa fünfzigjähriger Mann im Kölner Dom einen Selbstmordversuch. Er schoß sich mit einem Revolver in die Schläfe und wurde schwer verletzt in ein Krankenhaus geschafft. Der Dom wurde sofort geschlossen.

Brandunglück.

Hamburg, 25. Juni. (R.) Ein schweres Unglück ereignete sich bei einem Brand eines Lagerhauses im Hamburger Hafen. Bei dem Brand wurden vier Arbeiter getötet und eine Brandmauer ein und begrub drei Feuerwehrleute unter sich. Einer war sofort tot, die zwei anderen wurden schwer verletzt.

Aus anderen Ländern.

„Daily Telegraph“ über die Stresemannrede.

London, 25. Juni. (R.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt: Stresemanns Reichstagsrede habe ins-

Millionen auf der ganzen Welt

gebrauchen heute die allein hygienisch und wissenschaftlich anerkannten Erzeugnisse **Fascinata**

Creme
Seife
Puder
Parfüm
Kölnisch Wasser.

besondere in dem Teil, der in der Art einer direkten Antwort auf Poincarés Rede gehalten ist, einen sehr guten Eindruck in London gemacht. Seine Argumente waren fast durchweg, vom britischen Standpunkt aus gesehen, ebenso einwandfrei im Ton, wie dem Inhalt nach eine seltene Kombination von Festigkeit und Würde mit Maß. Seine Logik war ebenso unanfechtbar. Leider können die auf dem Spiel stehenden Streitfragen nicht durch oratorische Wettbewerbe geregelt werden, werden jedoch immer nur ein Gegenstand großer Besorgnis in Europa sein. Bemerkenswert ist die außerordentliche Bedeutung, die der Rede von Lüneville sofort von der amerikanischen öffentlichen Meinung beigemessen wurde.

Englands wirtschaftliche Lage im Bergbau.

London, 25. Juni. (R.) Die wirtschaftliche Lage im englischen Bergbau soll laut einer Denkschrift des englischen Bergarbeiterverbandes noch immer schwierig sein. Die Denkschrift weist darauf hin, daß trotz der seit dem Generalstreik vorgenommenen Lohnherabsetzung und Arbeitszeitverlängerung die Bergwerksindustrie noch immer mit schweren Verlusten arbeitet. Ein englischer Bergarbeiterführer schiebt die Schuld an diesen Zuständen der Politik der Regierung und den Bergwerkbefizern zu.

Um die südafrikanische Flagge.

London, 25. Juni. (R.) Nachdem die Flaggenvorlage von der südafrikanischen Kammer in dritter Lesung angenommen worden ist, hat jetzt auch der Senat die Flaggenvorlage in zweiter Lesung gebilligt. Der Führer der Opposition teilte mit, daß er bei den nachmaligen Kommissionsberatungen Abänderungsvorschläge unterbreiten werde.

Nochmals zur Rede Poincarés.

Paris, 25. Juni. (R.) Zu der Rede des französischen Ministerpräsidenten Poincaré in Lüneville nimmt der französische Sozialistenführer Blum in einer sozialistischen Pariser Zeitung nochmals Stellung. Blum schreibt, daß Poincaré eine ungeschickte Rede gehalten habe, die vor der öffentlichen Meinung im Ausland als eine Aenderung der politischen Lage in Frankreich aufgefaßt worden sei. Es müsse denn festgestellt werden, ob diese Rede tatsächlich eine Aenderung der französischen Außenpolitik bedeute und ob diese Aenderung das persönliche Werk Poincarés oder das Gesamtwerk der französischen Regierung sei. In einem anderen französischen sozialistischen Blatt wird ausgeführt, daß Reichsaussenminister Dr. Stresemann mit seiner Reichstagsrede die politische Lage geklärt habe und daß nun aber die französische Regierung das Gleiche tun müsse. Man könne es dem deutschen Außenminister nicht verdenken, wenn er den Wunsch habe, daß Deutschland 9 Jahre nach dem Kriegsende seine Hoheitsrechte innerhalb seiner Grenze wieder zurück haben wolle.

Painlevé stellte die Vertrauensfrage.

Paris, 25. Juni. (R.) Kriegsminister Painlevé stellte am Freitag nachmittag bei der Militärreform die Vertrauensfrage auf Ablehnung des Gegenantrags der Sozialisten. Bei der Abstimmung ergab sich eine Mehrheit von 380 gegen 135 Stimmen für die Regierungsvorlage, dagegen wurden die Vorschläge über die Mobilmachung an den Ausschuss zurückverwiesen und damit dem Antrag des sozialistischen Abgeordneten Paul-Boncour stattgegeben.

Nachspiel zu den Reservistenmentereien.

Paris, 25. Juni. (R.) Die Reservistenmentereien in Bourges-La Fite fanden am Freitag vor dem Kriegsgericht ihr Nachspiel. Ein Reservist, der beschuldigt war, einen Unteroffizier beleidigt und verprügelt zu haben, wurde zu einem Jahr Gefängnis mit Strafaufsatz verurteilt.

Royalistische Demonstration gegen Poincaré und Sarraut.

Paris, 25. Juni. (R.) Eine Gruppe von jugendlichen Anhängern der royalistischen „Action Française“ demonstrierte gestern nacht wegen der Verhaftung Daudets gegen Poincaré und den Innenminister Sarraut, als diese das spanische Botschaftsgebäude verließen, wo sie als Gäste des Botschafters an einem Diner zu Ehren des spanischen Königs teilgenommen hatten. Die Demonstranten konnten von der Polizei rasch zerstreut werden.

Beirügereien an Großbanken.

Wien, 25. Juni. (R.) Die hiesige Polizei führt Nachforschungen wegen großer Beirügereien an Großbanken, die durch gefälschte Akkreditive verübt wurden. Der Betrüger hatte hier unter dem Namen Heinrich Heller ein Büro gemietet. Er beschaffte sich Originalbriefpapier der Banken mit den Unterschriften, das er durch Einhebung der erforderlichen Summen vervollständigte und dann bei ausländischen Banken, so in Hamburg und in Schneidemühl, durch seine Komplizen größere Beträge abheben ließ.

Petroleummonopol in Spanien.

Madrid, 25. Juni. (R.) Die Einführung des Petroleummonopols in Spanien wurde von der spanischen Regierung nach der Mitteilung einer französischen Wirtschaftszeitung beschlossen. Das Petroleummonopol soll auf dem Wege der öffentlichen Ausschreibung an eine Privatunternehmung vergeben werden. Die staatlichen Einnahmen aus dem Monopol werden für die ersten 5 Jahre auf ungefähr 145 Millionen Mark geschätzt. Die Einnahmen der ersten Jahre sollen dazu verwendet werden, in Spanien eine bodenständige Petroleumindustrie zu schaffen.

Unwetter in Südtirol.

Bern, 25. Juni. (R.) Schwere Unwetter sind gestern in Südtirol niedergegangen. Starke Hagelschläge haben in den Weinbergen und Gärten großen Schaden angerichtet, der auf mehrere Millionen Mark geschätzt wird.

Die Kämpfe in Marokko.

Tanger, 25. Juni. (R.) In Marokko haben die spanischen Truppen nach einer Meldung aus Spanisch-Marokko gestern einen umfassenden Angriff gegen die aufständischen Eingeborenen unternommen. Drei Gruppen von je 8000 Mann mit 80 Geschützen seien im Vormarsch begriffen. Der Vormarsch soll fortgeschritten, obwohl die Eingeborenen starken Widerstand leisten.

12 Häuser abgebrannt.

Trient, 24. Juni. (R.) Durch eine in der vergangenen Nacht in Balsoriana ausgebrochene Feuersbrunst wurden zwölf Häuser zerstört.

Die heutige Ausgabe hat 18 Seiten.

Deutsches Reich.

Befichtigung der zerstörten Ostbefestigungen Mitte nächster Woche.

Berlin, 25. Juni. (R.) Die Befichtigung der zerstörten Ostbefestigungen soll etwa Mitte nächster Woche erfolgen. Die Befichtigung an die Sachverständigen werden in den nächsten Tagen erfolgen. Ihre Befichtigungsreise dürfte etwa zehn Tage dauern.

Einbruchversuch in die persische Gesandtschaft in Berlin.

Berlin, 25. Juni. (R.) Einen Einbruchversuch unternehmen am Freitag in später Abendstunde Eindringlinge in die persische Gesandtschaft in Berlin. Beim Eindringen einer Fensterkante auf sie jedoch so viel Lärm, daß Hausangestellte auf sie aufmerksam wurden. Daraufhin ergreifen sie die Flucht.

Heute 1/9 Uhr vormittag entschlief sanft unser lieber, treusorgender, unversehrter Vater, Schwieger-, Groß-, Urogroßvater, Bruder und Onkel, der frühere Wirtschaftsbefitzer

Ferdinand Lück

im 91. Lebensjahre.

in Chylas, den 24. Juni 1927.

Im Namen der Hinterbliebenen
Karl Brauer u. Frau.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 29. d. Mts., nachm. 4 Uhr in Chylas statt.

F. Peschke, Poznań

Gegr. 1886.

Św. Marcin 21.

Fernruf 5156.

Original Weck- und Schillergläser, Fruchtkessel, Einkochapparate, Eisschränke, Eismaschinen, Orig. Tutti Frutti-Fruchtpressen, Fruchtsaftbeutel, Tafel- und Wirtschaftswagen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, Waschwannen, Waschtische, Waschgarnituren, Betten und Matratzen, Balkonmöbel, Liegestühle, Rasenmäher, eiserne Geldkassetten, Sicherheits-Korridorschlosser pp. alles in nur allerbesten Qualität.

Größte Auswahl am Platze in Kleisenwaren

Küchengeräte, Kristall, Porzellan, Werkzeuge, Stahlwaren.

Angelgeräte von Ziegenspeck

Bitte Schaufenster u. Geschäft zu besichtigen.

Im 6. internationalen Raid des Automobilklub Polski

nehmen Schritt

3 kleine „FIAT“

Modell 503 mit einem Zylinderinhalt von 1½ Liter.
mit 7 bedeutend stärkeren Maschinen und beendeten den Raid mit Plus-Punkten im ausgezeichneten Zustand.

Grosses Lager in diesen Wagen unterhält

„Brzeskiauto“ sp. Poznań

Ältestes und grösstes Spezialunternehmen der Automobilbranche Polens.

Hauptexpedition
Reparaturwerkstätte
Karosseriefabrik

ul. Dąbrowskiego 29
Tel. 63-23, 63-65
34-17.

Chauffeurschule
Grossgaragen
Ausstellungssalon: Gwarna 12. Tel. 34-17

Zahlungserleichterungen nach Vereinbarung.

DANZIGER WERFT, Danzig

Sonderverkauf

von

Elektromotoren

zur Räumung der vorhandenen
Lagerbestände bei äusserst günstiger
Preisstellung und höchstem Rabatt!

Näheres durch unsere Filialbüros,
Vertreter und direkt durch die

DANZIGER WERFT, Danzig

Gabe
2 gut möbl. Zimmer,
mit Pension oder Küchenbenutzung abzugeben. Poznańska 58 a
ll. rechts, Ecke Mickiewicza.

Kauf neue Zement-Dachsteinpresse.
Mit circa 1000 Auflagen, betriebsfertig Stundenleistung 50-60.
verkauft befond. Umstände halb. Der Stein hat Doppelfalz
u. Kopfschluß und deckt 15 pr. qum. Angeb. an Annonc.
Exp. Kosmos Poznań, ul. Zwirnyńska 6. sofort u. 1225.

Statt besonderer Anzeige.

Die glückliche Geburt eines

Sohnes

zeigen in dankbarer Freude an

Udo Roth und Frau Anna-Kathrin
geb. Michalowsky.

Smierdzin b/Mogilno, z. Zi. Posen, d. 23. VI. 27.

Savoy

Rzeczypospolitej (fr. Lindenstraße) 9.

**Vornehmstes Tanz-
Kabarett am Platze.**

Täglich ab 9 Uhr abends:

Das glänzende

Juni-Programm.

Auftreten von

in- und ausländischen Artisten.

:: Dancing ::

Auf gepflegte Speisen und Getränke.

Eintritt frei!

Pianos

empfiehlt

in eleganter, modernster, stimmfester,
kreuzsaitiger Ausführung mit bester
Unterdrückungs- = Repetitionsmechanik
zu mässigen Preisen.

Auf Teilzahlung bis 18 Monate,
bei langjähriger Garantie
für gute Haltbarkeit.

Vertretung bester ausländischer Firmen.

B. Sommerfeld

Pianofabrik und Großhandlung

Bydgoszcz

ul. Śniadeckich 56. — Tel. 883 und 918.
Filiale: Grudziądz, ul. Groblowa 4. — Tel. 229.
Gegr. 1905.

LUKUTATE

Mark, Gelfe Früchte, Bouillonwürfel verjüngen und entgiften den ganzen Organismus.

BROTELLA

mild, stark, für Korpulente, Diabetiker, Nervöse, Blutarme und Kinder, immer frisch auf Lager, empfiehlt zu Originalpreisen

J. GADEBUSCH,
Drogenhandlung und Parfümerie
POZNAN, Nowa 7.

Zum 1. September d. Js.

werden die in unserem Haus,
Danziger Straße 134 gelegenen

Restaurationsräume

mit Saal, Garten u. Hotel

frei

Reflektanten wollen ihre Offerte richten
an Herrn Bankdirektor **Strauss**, Bydgoszcz
Gdańska 185.

Deutsches Haus

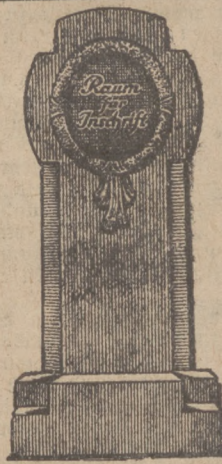
Hotelbetriebsgesellschaft, Bydgoszcz.

Garten - Schläuche

in allen Abmessungen aus Gummi u. Hanf
sowie Zubehör-Teile auch Schlauch-Wagen
liefern prompt vom Lager
zu billigsten Preisen

Biuro Techniczno-Handlowe Lisiewski & Glaser

Poznań, ul. 27. Grudnia Nr. 16.



Johannes Quedenfeldt

Poznań-Wildau
ul. Traugutta 9.
(Haltestelle d. Straßenbahn
ul. Traugutta, Linie 4 u. 8).
Werkplatz: Krzyżowa 18

Moderne
**Grabdenkmäler
und Grabeinfassungen**
in allen Steinarten.
Schattflächen, Waschtisch-
Aufsätze.
Sämtliche Marmorplatten.
Auf Wunsch Kostenanschläge.

Kantaka 8-9 Café Telefon 3369

Nowy Świat Poznań

Das grösste und vornehmste Familien-Kabarett
Täglich von 8 Uhr abends ab
„Das große Juni-Programm“
Eintritt frei! Mässige Preise!

MOULIN ROUGE Kabarett

Poznań, Kantaka 8-9, I. Ely., Tel. 33-69

Täglich von 10 Uhr abends ab:

Auftreten in- u. ausländ. Artisten.

DANCING.

Erstklassige Küche! Mässige Preise!

LEICHENWAGEN



in allen Ausführungen empfiehlt
„SOWA“ Wagenfabrik Poznań, Rybak 4
Telephon 3670
Erfahrene, Gummiräder vorrätig. Reparatur, fahrgem. billig u. schnell.

„TECHNIKA“

Ingenieur-Büro für Bau-
Organisation und Überwachung
Ing. Goebel Ing. Jagodziński

Spezialisten für:
Landwirtschaft, Lebensmittel-
industrie, mechanische Indus-
trie, Elektrizität, Kraft und
Wärmewirtschaft.
Poznań, Wały Żygm. Augusta 1
Telephon 3148.

Von der Reise zurückgekehrt
Otto Lüneburg

Dentist

Aleje Marcinkowskiego 6. Tel. 2466.

Telephon 3318. **Erntepläne Manila**
für Garbenbinden,
neue und gebrauchte Säcke
empfiehlt

Stefan Gniateczynski,
DOM KOMISOWO — HANDLOWY
Poznań, Wielkie Garbary Nr. 5.
Telephon 33-18.